

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland werden 1/4-jährig 3 Franks Portozuschlag berechnet.  
Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

**Administration und Redaktion:**  
**Strada Smârdan No. 51,**  
(zu ebener Erde),  
**im HOTEL CONCORDIA,**  
rechts neben dem Haus-Eingange.

**Inserate**  
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Reklamgebühren für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Franks.  
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Roffe, Saafenstein & Vogler, A.-G., Otto Maas, A. Oppelt, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

Nr. 15.

Mittwoch, 22. (10.) Januar 1890

XI. Jahrgang.

## Zur Konvertirung der 6proz. Rente.

Bukarest, 21. Januar.

Wir reproduzieren gestern an anderer Stelle eine Kundmachung des Berliner Bankhauses Friedländer & Pollack in Angelegenheit der Konvertirung unserer 6proz. Rente. Wohl im Hinblick auf diese Kundmachung schreibt nun die gestern hier eingetroffene „M. W. Ztg.“: Die Nachrichten, daß eine Konvertirung der 6proz. rumänischen Rente in Aussicht genommen werde, haben die Besitzer dieser Anleihe sehr peinlich berührt. Angesichts des Umstandes, daß die im Jahre 1880 geschaffene Anleihe nach dem ihr zu Grunde liegenden Vertrage erst in 44 Jahren amortisirt sein sollte, und angesichts der günstigen Beurtheilung, welcher die rumänischen Finanzen begegnen, hatte die Anleihe längere Zeit hindurch um eine Reihe von Prozenten über pari gestanden, so daß mit der Konvertirung in diesem Falle außer der Zinsverkürzung auch ein Kapitalverlust verbunden wäre. Es scheint denn auch hier eine Organisation der Besitzer der Anleihe in Aussicht genommen zu sein, um so wirksamer gegen die Konvertirung Stellung nehmen zu können. Gerade je erwünschter es nun wäre, wenn die Konvertirung verhindert würde, um so bedauerlicher wäre es, wenn die Bemühungen der Opposition nicht an rechter Stelle einsetzten. Nach dem Schicksal, das die Opposition gegen vorzeitige Konvertirungen in früheren Fällen hatte, und nach dem Standpunkte, den die Rechtsprechung in einer Reihe von Ländern und so auch in Rumänien dieser Frage gegenüber einnimmt, würde es aber kaum zum Ziele führen, wenn die Opposition gegen die Konvertirung der 6proz. Rumänen sich auf den Standpunkt stellen wollte, daß sie das Recht für sich geltend machen und daß sie damit ihr Ziel erreichen könnte. Auch die Vorstellung, daß die Börsenbehörden in Deutschland etwa die Notirung der neuen rumänischen Anleihe verhindern würden, wenn die alte Anleihe vorzeitig gekündigt wird, wäre unzutreffend. Der Fall einer vorzeitigen Konvertirung ist aber nicht zum ersten Male zu konstatiren, und das Aeltestenkollegium von Berlin hat in den früheren Fällen die Notirung der neuen Anleihen nicht unterjagt. Will sich gegen die Konvertirung der 6proz. Rumänen eine organisirte Opposition erheben, so sollte sie nicht mit jenem Rechtsargument zu operiren suchen, sondern es sich zur Aufgabe machen, an die rumänische Regierung und die Emittenten der Anleihe mit anderweitigen ins Gewicht fallenden Gründen zu appelliren und auf die öffentliche Meinung Eindruck zu machen. In der That ist für ein zumal verhältnißmäßig so junges Staatswesen wie Rumänien der Vortheil, den es sich mit jener Zinsverkürzung verschafft, gering im Vergleich mit der Alterirung des öffentlichen Vertrauens zu demselben, wenn der Staat die Verträge mit seinen Gläubigern nicht ihren ursprünglichen Bedingungen nach erfüllt. Und den Emittenten der Anleihe sollte nahegelegt werden, daß sie es nicht als ihre ausschließliche Aufgabe zu betrachten haben, einem fremden Staate zu einer Zinsersparnis zu verhelfen, sondern auch die Interessen der Gläubiger zu berücksichtigen haben, die zum Theil im Vertrauen auf sie ihre Kapitalien in der rumänischen Anleihe angelegt hatten. Eine solche Agitation würde vermuthlich wenigstens den Erfolg haben, daß, wenn trotzdem die Konvertirung perfekt werden sollte, sie unter Bedingungen vollzogen würde, welche das Interesse der Besitzer der alten Anleihe möglichst schonen. Gelangt die Angelegenheit lediglich danach zur Entscheidung, auf wessen Seite thatsächlich das formale Recht befunden wird, so könnte der Verlauf der Angelegenheit für die Besitzer der 6prozentigen Rumänen nachtheiliger ausfallen. Die Chancen eines Vor-

gehens gegen die Konvertirung zu überschätzen, würde aber darauf hinauslaufen, neue Enttäuschungen zu verursachen.

Wie aus diesen Ausführungen hervorgeht, wird die Frage, ob die Regierung berechtigt ist oder nicht, die 6prozentige Rente vor dem Ablauf des Termines, innerhalb welches die Anleihe amortisirt werden muß, zu convertiren, prinzipiell nicht entschieden. Die Ursache ist leicht erklärlich. Aus dem Vertrage, den die Regierung vom Jahre 1880 mit den Emittenten abgeschlossen hat, läßt sich nämlich das Recht der Regierung, zu einer ihr beliebigen Zeit an die Konvertirung zu schreiten, nicht bekämpfen. Der Passus, daß die dem Vertrage beigegebene Amortisirungstabelle einen integralen Theil des Vertrages bilde, kann nicht in dem Sinne aufgefaßt werden, daß die rumänische Regierung kein Recht habe, vor dem Ablauf des Amortisirungstermines eine Konvertirung vorzunehmen. Die in allen Anleiheverträgen enthaltene Bestimmung, daß die contrahirte Anleihe innerhalb eines bestimmten Zeitraumes amortisirt werden müsse, hat genau den Charakter einer Wechselseitigkeit. Nun wird Niemand behaupten wollen, daß ein Kaufmann, der Geld für eine bestimmte Frist aufgenommen hat, nicht das Recht habe, seine Schuld vor der Zeit zu tilgen, soferne er dazu im Stande ist. Allerdings macht man geltend, daß dieser Vergleich insoweit nicht stimmt, als die vorzeitige Konvertirung nicht nur eine Zinsverkürzung, sondern auch einen Kapitalverlust im Gefolge hat, indem die 6prozentige Rente jetzt über pari steht, während in dem angezogenen Beispiel solche Verluste nicht möglich sind. Dem gegenüber läßt sich aber folgendes anführen: Die zu convertirende Rente befindet sich, wie man in Regierungskreisen ganz bestimmt weiß, schon seit dem Emissionsjahre in durchaus festen Händen. Mit 90, ja sogar mit 88 Fr. angekauft, kann daher in diesem Falle von einem Kapitalverlust des Besitzes keine Rede sein. Dazu kommt, daß auch die Zinsverkürzung, auf die hingewiesen wird, nicht so ernst zu nehmen ist, als man in den Kreisen der Inhaber behauptet. Nach dem gegenwärtigen Kurse, der über pari steht, trägt die 6prozentige Rente keineswegs 6 Prozent, sondern weniger. Auch ist es zu bedenken, daß mit jedem fortschreitenden Jahre mehr Rententitres amortisirt werden und daß in demselben Maße die Wahrscheinlichkeit eines Kapitalverlustes im Vergleiche zu dem jeweiligen Kurse größer wird. Die 4%ige Rente, welche die Regierung anbietet, stellt sich aber bei dem wahrscheinlichen Emissionskurse von 82, als eine Rente dar, die in Wirklichkeit etwa 4.85 trägt und die Chancen eines beträchtlichen Kapitalzuwachses bietet, da diese Rente bei den Amortisationen mit 100 eingelöst wird. Dieser Kapitalzuwachs ist somit geeignet die Zinsendifferenz, die sich nach dem Gesagten nicht einmal bis zu 1% erhebt, vollständig wettzumachen, namentlich wenn die Bedingungen, unter denen die Konvertirung vollzogen wird, koulanter Natur sind. An dieser Coulanz ist aber schon deshalb nicht zu zweifeln, als Rumänien sich eben anschickt, eine weitere Anleihe zu kontrahiren. Doch wäre es irrig, an diese Auseinandersetzungen, die nur durch die Stellungnahme gewisser finanzieller Kreise in Deutschland gegen eine eventuelle Konvertirung der 6%igen Rente angeregt worden sind, die Ansicht zu knüpfen, daß wir am Vorabende der Konvertirung stehen. Denn soviel wir wissen, ist diese Frage bisher kaum aus dem Stadium der Absicht hervorgetreten. Von dieser aber bis zur Thatfache ist ein weiter Weg.

## Nach der „Ausgleichs-Konferenz“.

Aus Wien wird unter dem 19. Januar geschrieben: In vierzehn Sitzungen, denen eine fünfzehnte bloß formell sich anschloß, wurde ein eigenthümliches Werk geschaffen, welches sich wohl heute bis in seine feinsten Züge noch nicht untersuchen und besprechen, welches aber immerhin schon seine Grundlinien erkennen läßt. Der Friedensschluß des vierzigjährigen deutsch-tschechischen Kampfes in Böhmen kann nicht verkündet werden, dann weder auf deutscher noch auf tschechischer Seite kam es zu einem Aufgeben der grundsätzlichen Standpunkte, oder zu einer Aneignung des gegnerischen; über eine Reihe von Fragen jedoch, welche bisher den Streit am heftigsten entfacht hatten, kam es zu einem beiderseitigen Einverständnisse, das für die Zukunft solchen Streit von vorneherein zu mildern, oder in einigen Belangen sogar zu verhüten im Stande ist. Die Deutschen in Böhmen geben ihren Anspruch auf ein österreichisches Staatsbürgerrecht, auf das Recht der deutschen Sprache für ganz Oesterreich nicht preis; die Tschechen allerdings haben auch auf ihr „Staatsrecht“ nicht verzichtet. Aber der unmöglichen Stellung, welche die zwei Millionen Deutschen in Böhmen, als einer tschechischen Mehrheit auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, eingenommen haben, ist ein Ende gemacht. In allen Verfassungen der Landesverfassung werden sie in Zukunft entweder selbstständig und als Deutsche sich bewegen, oder wenigstens durch ihr Veto eine nationale Schädigung hintanhalten können. Unbeeinträchtigt und unbeeinträchtigt als bisher wird sich das Deutschthum in dem besser abgegrenzten, in dem anerkannten „geschlossenen“ Sprachgebiete entfalten; im Schulwesen und in der Vorjorge für die Landwirthschaft wird sich das Deutschthum selbst beraten und selbstständig das Zweckmäßige zur Ausführung bringen; dem Deutschgeborenen steht wieder ohne Nothigung zur Erlernung des Tschechischen der Weg zu den Aemtern und Gerichtsstellen seiner Heimath frei. Die Gleichberechtigung zwischen Deutsch und Tschechisch als Volk und Volk, die wahre Gleichberechtigung der beiden Volksstämme im Lande, nicht jene „Gleichberechtigung“, welche das gleiche Recht für die Deutschen zu einem Zwange gestalten wollte und in dem brutalen „Rechte“ einer Mehrheit der Zahl die völlige Ohnmacht, ja die Vernichtung der Minderheit anstrebte, ist in Böhmen einigermaßen zu Ehren gekommen. Eine Beherrschung der Deutschen durch die tschechische Mehrheit in Böhmen ist fürder unmöglich gemacht worden. Einem Uebergreifen des Tschechenthums auf den deutschen Besitz durch einseitige Gesetzgebung, wie sie in den letzten Sessionen des tschechischen Rumpflandtages üblich wurde, ist ein starker Kiegel vorgehoben.

Noch ist nicht bekannt, ob einschränkende Bestimmungen bei den einzelnen Punkten des Konferenzergebnisses das von den deutschen Vertretern durchgesetzte Zugeständniß etwa im Werthe verkleinern; das unbedingte Vertrauen zu diesen Vertretern läßt übrigens die Vermuthung solcher Einschränkungen von vorneherein zurückweisen. Noch kann Niemand sagen, welchen Hindernissen das Werk der Konferenz bei der Ausführung begegnen mag, welchen Gang diese Ausführung nehmen wird. Aber das Eine ist doch gewiß, daß die Deutschen in Böhmen, ausgerüstet mit dem auf der Konferenz Errungenen, ganz anders dastehen, als zur Zeit, als sie noch im böhmischen Landtage saßen, ohnmächtig einer tschechischen Mehrheit gegenüber, welche ganz und gar gestimmt war, ihr Uebergewicht bis zum äußersten geltend zu machen. Führt dies doch zum endlichen Austritte der Deut-

schen aus dem Landtage. Dieser Austritt hat die Unertlichkeit der Lage, in welcher die Deutschen sich befinden, erwiesen; die Ergebnisse der Konferenz sind eine volle Rechtfertigung der seitherigen Enthaltungspolitik der Deutschen. Die Konferenz ist aber jedenfalls auch eine glänzende Rechtfertigung jenes Verlangens der Deutschen, welches nur in einem Eingreifen der Regierung in die nationalen Wirren die Möglichkeit einer Besserung erblickt hat.

Der Ausgang der Wiener Konferenzen ist trotzdem keine Veranlassung zu irgendwelchen Freudeausführungen der Deutschen. Es mag sie höchstens mit Genugthuung erfüllen, daß es sich als unmöglich erwiesen hat, über sie zur Tagesordnung hinwegzuschreiten, und daß jenes „Durcharbeiten“, welches ihnen ein kampfesigiger Abtrünnling in Aussicht gestellt hat, zu Schanden wurde. Aber der Weg zur Erfüllung der Hoffnungen, welche das Konferenzergebnis, wenn auch in bescheidenem Maße, aber doch mit vollem Rechte in den Herzen der Deutschen Böhmens wecken darf, ist lang und vielleicht dornig — und überdies wäre derjenige schlecht berathen, welcher, auch wenn die Konferenz Errungenschaften der Deutschen vollkommen durchgeführt sein werden, der Meinung nachhinge, daß nunmehr der nationale Kampf wenigstens in Böhmen vollkommen aufhören werde. Wohl sind in Zukunft die Deutschen mit neuen Wehren ausgerüstet, aber jeder Tag wird auch dann der Natur der Sache nach neue Streitpunkte aufwerfen. Wohl wird ein schöner Erfolg der Deutschen Böhmens auf das gesammte Deutschthum in Oesterreich fördernd und stärkend einwirken; aber schon das Wort „Ausgleich“ allein wird auf vielen Seiten neue Ansprüche wecken. Niemand kann Vorhersagungen wagen über das künftige Verhältnis der nichtdeutschen Parteien im Reiche zu den Deutschen, dieser zu jenen und zu der Regierung. Die Deutschen Oesterreichs, wenn auch jenen Böhmens in nationaler Hinsicht ein freieres Athemholen erlaubt sein wird, dürften nach wie vor dem „eisernen Ringe“ gegenüber stehen; der Regierung gegenüber bleiben sie in der Opposition. Ganz andere Dinge müßten sich noch ereignen, wenn die Deutschen die Rüstung ablegen sollten, welche sie heute tragen und durch die eben beendete Konferenz hoffentlich nur widerstandsfähiger gemacht haben.

### Ausland.

#### Zur Tagesgeschichte.

Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht ein Telegramm aus London, aus angeblich „bester Quelle“, wornach das neue portugiesische Ministerium eine Depesche an Bismarck geschickt habe, in welcher es denselben beschwöre, als Präsident der Berliner Konferenz dem Artikel XII des Congo Vertrages Achtung zu verschaffen und Portugal beizustehen. Die Berufung einer Konferenz behufs Regelung der schwebenden Frage bezüglich des Zambesi, des Schire und des Nyassa-Landes wäre, wie der Gewährsmann des „Figaro“ hinzufügt, nach Lord Salisbury's Ansicht, nachdem Portugal den englischen Forderungen entsprochen, unstatthaft; England und Portugal könnten jetzt freundschaftlich über die Abgrenzung ihrer bezüglichen Gebiete verhandeln. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: „Die Meldung des „Figaro“ „aus bester Quelle“ ist entweder ganz aus der Luft gegriffen oder es würde das Cabinet Pimentel sich sehr post festum an die Unterzeichner der Congo-Akte gewandt haben. Dagegen erscheint der Sachlage entsprechend, was die Depesche als Ansicht Lord Salisbury's bezeichnet.“

Das neue portugiesische Ministerium stellte sich am letzten Mittwoch den Cortes vor. Der Ministerpräsident Serpa Pimentel wies in seiner Erklärung zunächst auf die schwierige Lage hin, in welcher das Ministerium die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen habe, und fuhr dann fort: „Portugal hat das Recht auf seiner Seite, aber Großbritannien hat die Macht. Die Regierung wird die Rechte der Nation, deren Ehre sie achtet, aufrecht erhalten und wird ihre Interessen so weit als möglich, ihre Würde unbedingt zu wahren wissen. Das Cabinet wird die besten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten unterhalten und wird es sich angelegen sein lassen, durch sorgsame Beschränkung der Ausgaben Ersparnisse zu erzielen. Der öffentliche Wohlstand hat sich beträchtlich vermehrt. Die Regierung wird den Colonial-Angelegenheiten besondere Aufmerksamkeit widmen, ebenso dem öffentlichen Unterricht, der gegenwärtig viel zu wünschen übrig läßt. Die Minister bitten nicht um die Unterstützung der Mehrheit, da sie sich wohl bewußt sind, daß sie ihnen nicht gegeben werden kann.“ Hierauf antwortete der Justizminister im vorigen Cabinet, da Veiga Beiraro, daß die Mehrheit der Abgeordneten allerdings kein Vertrauen zu einer Regierung haben könne, durch die sie nicht ver-

treten werde, daß sie dieselbe jedoch in der Regelung von Fragen, in denen die Würde und Ehre des Landes auf dem Spiele stehe, unterstützen wolle. Hing Ribeiro, der neue Minister des Auswärtigen, erklärte, daß er seine Meinung über vollzogene Thatsachen jetzt nicht aussprechen oder zur Erörterung bringen dürfe; sein Vorgänger habe gehandelt, wie es ihm am besten erschienen habe, und das heutige Cabinet könne keinen anderen Wunsch hegen als den, unter Aufrechthaltung der Rechte Portugals seine Pflichten zu erfüllen. Die Regierung werde sich bemühen, die koloniale Streitfrage in ehrenhafter Weise zu lösen.

Das Pariser klerikale Blatt „Monde“ versichert, der Minister des Aeußern, Spuller, habe jüngst in einer Unterredung mit dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim einem Vorschlage Russlands, gegen die Errichtung der italienischen Herrschaft in Abyssinien Einspruch zu erheben, seine Zustimmung entschieden verweigert. Darauf seien die Gerüchte von einer Erkaltung der französischen Beziehungen zu Rußland zurückzuführen. Die offiziöse Agence Havas hat diese Mittheilung bisher nicht widerlegt. Die boulangistischnen Deputirten beabsichtigen, wie der „Böf. Ztg.“ gemeldet wird, Spuller über die allgemeine Richtung der auswärtigen Politik zu interpelliren. Sie versichern, Schriftstücke zu besitzen, die Spuller bloßstellen; wenn derselbe auf ihre Anfrage sich nicht einlassen will, wollen sie die Wahl eines Ausschusses beantragen, dem sie ihre Beweisstücke vertraulich mittheilen können und nach dessen Bericht die Kammer über die Interpellation beschließen soll. Wie um diesen Gerüchten entgegenzutreten, nahm Baron Mohrenheim, obwohl noch nicht vollkommen hergestellt, vorgestern an dem Festmahl theil, das Carnot dem diplomatischen Corps gab.

Ueber eine neue, anscheinend sehr geheimnißvoll ins Werk gesetzte deutsche Expedition in Ostafrika wird aus Neapel berichtet: „Luigi Pennazzi schreibt unterm 21. v. M. von Aden aus an die hiesige „Roma“: „Gestern schiffte sich die deutsche Expedition unter dem Befehle des Hauptmanns von Schoening auf einem einheimischen Fahrzeuge, von Bander Mula geführt, an der Küste von Somali ein, oder genauer, im Sultanat von Minguitiera. Ich habe schon öfter über diese Expedition geschrieben, über das Geheimniß, welches sie umhüllt, und über das Mißtrauen der englischen Regierung, welche den größten Theil der Waffen und Munition beschlagnahmte, und den Mitgliedern der Expedition nur die Waffen und eine beschränkte Zahl Patronen für deren persönlichen Schutz gestattete. Ich begleitete von Schoening an Bord und nahm mit schwerem Herzen Abschied von ihm und seinen lebenswürdigen Gefährten. Ohne Prophet sein zu wollen, kann ich denselben kein günstiges Omen stellen. Die Expedition hat zu viel Mißtrauen erregt, der Widerhall ist sicher ins Innere von Somali gedrungen, wohin sie sich begeben will. Ich fürchte nur zu sehr, daß binnen Kurzem die Nachricht von einem neuen Gemehel nach Aden kommen wird.“ Die hier erwähnte Expedition soll augenscheinlich die Besitzrechte nutzbar zu machen suchen, welche durch die neueste deutsche Schutzherrschaft über die südliche Somalisküste erworben worden sind.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 21. Januar 1890.

#### Tageskalender.

Mittwoch, 22. (10.) Jan. 1890.

Röm.-kath.: Bingen. — Protestanten: Bingen. — Griech.-kath.: Gregor N.

Witterungsbericht vom 21. Januar. Mittheilungen des Herrn Meun, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60, Nachts 12 Uhr, — 5. Früh 7 Uhr — 3, Mittags 12 Uhr — 0. Barometerstand 750. Himmel bewölkt.

**Vom Hofe.** Wenngleich der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Königin sich gebessert hat, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob dieselbe die Patronage über zu veranstaltende Bälle übernehmen wird können. Ihre Majestät hat zwar die Uebernahme der Patronage über den Ball der Gesellschaft „Jur-nica“ und den der Studenten zugesagt, doch dürften sich eine andere Patronage nicht ermöglichen lassen. — Der bevollmächtigte Gesandte Serbiens, Herr Kalliewitsch, wird sein Abberufungsschreiben in dieser Woche S. M. dem König überreichen. — Der Gesandtschaftsrath in Konstantinopel, Herr Demeter Ghika, wurde von seiner S. M. dem Könige in Audienz empfangen. S. M. der König arbeitete gestern mit dem Justizminister Theodor Kosetti. — Von gestern angefangen bewilligen S. M. der König und S. I. S. der Kronprinz die nachgesuchten Audienzen, wie vor den Feiertagen.

**Personalmeldungen.** Eine große Anzahl von Notabilitäten stattete dem italienischen Gesandten Courtopassi in Folge Ablebens des Herzogs von Aosta Kondolenzvisiten ab. — Major N. Baldo-vici reiste Freitag Abend nach Jassy, wo sein Bruder, der Major a. D. B. Baldo-vici plötzlich am Aufspringen einer Pulsadergeschwulst gestorben. General Duca ist nun in Jassy nach einer langen und grausamen Agonie der Krankheit unterlegen, welche ihn seit mehreren Monaten ans Bett fesselte. Der Sohn des Verstorbenen, der Eisenbahn-General-Direktor G. Duca, war bei den letzten Augenblicken seines Vaters anwesend.

**Auszeichnung.** Dem Doktor Viktor Babesch, Professor an der medizinischen Fakultät von Bukarest und Direktor des bakteriologischen Instituts, ist die Medaille Vene-Merenti erster Klasse verliehen worden.

**Parlamentarisches.** Am Donnerstag nehmen die gesetzgebenden Körperschaften ihre Arbeiten wieder auf. Der Senat wird sofort über ein Ansuchen des Parquets Botoschani zu entscheiden haben, welches verlangt, daß der Senat die Einwilligung zur gerichtlichen Verfolgung des Senators Codrescu bewillige, welcher einen seiner Hirten derartig malträtirte, daß dessen Tod erfolgte.

**Ministerrath.** In dem heute unter dem Präsidium des Generals Manu stattfindenden Ministerrath wird über die Vizitation für die Donaubrücke diskutirt werden.

**Versammlung beim Domänenminister.** Vorigen Freitag fand wieder beim Domänenminister Peucescu eine Reunion statt, an der u. A. die Herren Botea, Antonescu-Remus, Basilescu, Urteanu, Popovici-Lupa, Carnu-Munteanu Theil nahmen und deren Verlauf sich sehr interessant gestaltete. Herr Racian setzte die Analyse der vom Ministerium des Aeußeren veröffentlichten ökonomischen Berichte fort und der Generalinspektor der Domänen, Herr Marin Petrescu, hielt einen Vortrag über die Einführung der Seidenindustrie.

**Militärisches.** Oberst Jacques Lahovary wurde beauftragt, dem Kriegsgericht des 2. Armeekorps bis zur Rückkehr des beurlaubten Oberst Baicoianu zu präsidiren. Zum Zwecke der Modifikation des Reglements der Crajowaner und Jassyer Militärschule hat der Kriegsminister eine aus den Generalen Berendei, Falcoianu und Arion bestehende Kommission eingesetzt.

**Ein neues Pensions-Gesetzprojekt.** Nach Wiederausammentritt der Kammern wird der Finanzminister Menelas Ghermani eine Commission behufs Ausarbeitung eines neuen Pensions-Gesetzvorlages einsetze, 2 Senatoren und 2 Deputirte, der Generalsekretär des Finanzministeriums und 2 Mitglieder des Pensionskomitees bilden diese Commission.

**Vom Kassationshofe.** Die Verhandlungen an diesem hohen Gerichtshofe haben gestern von Neuem begonnen.

**Von der Universität.** Herr Titus Majorescu wird seine Vorlesungen über Logik Donnerstag den 23. um 5 Uhr Nachmittag und die über die Geschichte der englischen Philosophie Sonnabend den 25. d. um dieselbe Stunde wieder aufnehmen.

**Von der Präfektur von Tulcea.** Die vielfach bestrittene Nachricht von der Ernennung des Herrn Bragu zum Präfekten des Distriktes Tulcea bestätigt sich doch. Herr Bragu hat gestern schon den Dienstseid geleistet. Die Bewohner des genannten Distriktes werden die Thatsache mit Genugthuung begrüßen, denn Herr Bragu erfreut sich unter ihnen der allgemeinsten Werthschätzung.

**Vom Polenklub.** Morgen feiert der hiesige Polenklub den Jahrestag der Revolution von 1863 und es wird als Ausdruck dieser Feier in der katholischen Kirche „Baragia“ Morgens 9 Uhr ein Gottesdienst abgehalten werden.

**Aus dem Amtsblatte.** Der „Monitor official“ meldet, daß Herr Menelas Ghermani, Minister der Finanzen, von seinem Urlaube zurückgekehrt, und daß in Folge dessen das Interim des Domänenministers Peucescu in der Führung des Finanzministeriums erloschen ist.

**Holzpfaster.** Ein Vertreter einer französischen Gesellschaft, die sich mit der Holzpfasterung von Straßen beschäftigt, ist hier eingetroffen, um der hiesigen Primarie Angebote für die Holzpfasterung einiger Straßen zu machen.

**Ankauf von Betten.** Die Primarie hat vor-treffliche Musterbetten, welche auf der jüngsten Pariser Weltausstellung mit dem ersten Preise prämiirt wurden, für das Nachtschl an gekauft. Auch das Militärarsenal soll mit ähnlichen Betten versehen werden.

**Zu den Plojester Kommunalwahlen.** Der Minister des Innern hat sämtliche Kontestationen, die gegen die seinerzeitigen Kommunalwahlen in Plojesti erhoben worden sind, zurückgewiesen und die Wahlen bestätigt. Die liberalen Dissidenten wer-

den sich nun in die Lippen beißen, da sie einen derartigen Ausgang nicht erwartet, vielmehr gehofft haben, aus der Kaffirung der ihnen günstigen Wahlen eine gute Waffe gegen die Regierung zu schmieden.

**Todesfall.** Der in weiteren Kreisen bekannte Restaurateur Martin Beckesch, allgemein bloß Martin genannt, ist gestern Nachmittags im Alter von 56 Jahren gestorben.

**Unterschleife seitens eines Friedensrichters.** Die „Boinga nat.“ beschuldigte in ihrer Samstagnummer den Friedensrichter von Gaetti, Herrn Radu Petrescu, daß er sich mehrere Unterschleife habe zu Schulden kommen lassen. Der Justizminister leitete eine Untersuchung ein, als deren Resultat die Abberufung des genannten Funktionärs anzusehen ist.

**Prozeß des ehemaligen Oberst Polizu.** Auf Ansuchen des ehemaligen Oberst Polizu hat der Kriegsminister genehmigt, daß der Prozeß vor dem Kriegsgerichte in Jassy am 1. März abgeurtheilt werde. Die Akten wurden bereits dem Commandanten des 4. Armeecorps übermittelt.

**Von der Influenza.** Wie wir bereits mit großem Vergnügen mittheilten, ist auch angefangen der Sterbestatistik der Hauptstadt ein erfreuliche Abnahme des Wüthens der Influenzaepidemie zu verzeichnen. Während noch in den letzten Tagen des Dezembers und in der ersten Woche des Januars die durchschnittliche tägliche Sterbezahl 36 betrug, ist sie jetzt auf 22 gefallen. Im Uebrigen trifft auch die Primarie für Versorgung und Pflege der Kranken alle möglichen Maßnahmen. Abgesehen davon, daß sie, wie wir schon meldeten, das Nachtasyl theilweise in ein Spital umwandelte, telegrafirte vorgestern Herr Pate Protopopescu an den in Paris befindlichen Senator und Gemeinderath Zerlenti, ob man das Herrn Zerlenti gehörige und der Bukarester Commune überlassene Haus in Filaret in ein Spital umwandeln könne. Wir zweifeln nicht, daß aus Paris eine günstige Antwort eintreffen wird.

**Volksbewegung in Bukarest.** Am 17. Januar waren 27 Geburten und 42 Sterbefälle, am 18. Januar, 13 Geburten und 36 Todesfälle, am 19. Januar 15 Geburten und 22 Todesfälle.

**Kolossal Oppler.** In Folge schlechten Geschäftsganges hat sich Herr Karl Bordan genöthigt gesehen, sich von der Direction des Variététheaters zurückzuziehen. Die zur Zeit engagierten Künstler haben demgegenüber den Beschluß gefaßt, bis nächsten Sonntag in eigener Regie zu spielen, um aus den Einnahmen die Gage zu decken, die ihnen Herr Bordan nicht mehr zahlen kann. Die Künstler werden jedoch nur dann ihre Rechnung finden, wenn das Publikum sie hierin unterstützt, was sehr zu wünschen ist. Denn sie sind zum größten Theil der Mittel entblößt, um eine Rückreise anzutreten und daß sie hier keinen weiteren Erwerb finden können, ist ja leider nur zu bekannt. Die unverschuldete Lage verdient Rücksicht und wir wollen hoffen, daß das Publikum es sich angelegen sein lassen wird, dieselbe nach Kräften durch einen zahlreichen Besuch der nur mehr wenigen Vorstellungen zu üben. — Morgen Abend findet das Benefice der Duettisten Soulier-Bouchet, übermorgen das der Künstlerin Bellona und Freitag Abend das des Fräulein Menotti statt.

**Deutsche Liedertafel „Orpheus“ in Galatz.** Man schreibt uns aus dieser Stadt: Die am 18. Januar von der Deutschen Liedertafel „Orpheus“ veranstaltete Weihnachtsfeier gestaltete sich zu einem wahren Familienfeste der deutschen Kolonie in Galatz. In unserer Stadt, die leider so arm an Sammelpunkten des geselligen Lebens ist, sind derartige prunklose und doch anregende Veranstaltungen zu einem wirklichen Bedürfnisse geworden, wofür die außerordentlich starke Theilnahme an diesem Feste Beweis liefert. Nachdem der beschränkten Raumverhältnisse wegen auf die Heranziehung der Kinderwelt verzichtet werden mußte, war der Weihnachtsbaum mit Erwachsenen mehr zusagenden Gaben, als: Brathühnern, Liqueurfläschchen, Küchengeräthschaften, Cigaretten behängt, deren Verlosung gleich der darauffolgenden Geschenklotterie viel Heiterkeit erregte. Dem Tanze wurde auch viel gehuldigt und die althergebrachte Phrase von dem die Heimkehrenden überraschenden Morgengrauen war diesmal, wie mancher Festtheilnehmer zu erzählen weiß, ganz buchstäblich zu nehmen.

**Baron Moriz Königswarter** richtet anläßlich der jüngsten Nachricht über seine Scheidung von Frau Irma v. Gutmann an den „Figaro“ ein Schreiben, in welchem er um die Konstatirung der Thatsache bittet, daß die Scheidung dank der von ihm erteilten Zustimmung erfolgen konnte.

**General Strecker Pascha,** der ehemalige Kommandant der ostrumelischen Militz, ist am 18. d. in Konstantinopel gestorben. Strecker Pascha, welcher seit dem Jahre 1854 in türkischen Diensten stand,

hat sich insbesondere um die Organisation der Artillerie und um die Befestigungsarbeiten in der Türkei große Verdienste erworben. Der verstorbene General war der deutschen Kaiserin während ihres Konstantinopeler Aufenthaltes zum Ehrendienste zugeweiht.

**Der Peterspfennig.** Der „Matin“ behauptet, zuverlässige Mittheilungen über die Höhe des Peterspfennigs im letzten Jahre zu besitzen. Es seien ungefähr 4 Millionen Francs eingelaufen, 150.000 Francs weniger als 1888. Oesterreich-Ungarn hätte 400.000 Francs dargebracht, Frankreich 350.000 Francs, Spanien 200.000 Francs, Deutschland 180.000 Francs, England 95.000 Francs, Irland 130.000 Francs, Polen 85.000 Francs, Belgien 105.000 Francs, Schweiz 55.000 Francs, Nordamerika 285.000 Francs, Südamerika 310.000 Francs, Afrika 95.000 Francs, Asien 100.000 Francs, Rumänien 100.000 Francs, Italien 355.000 Francs, Portugal 150.000 Francs, Australien, Ozeanien, Rußland und Scandinavien 100.000 Francs. Von der Balkanhalbinsel sei fast nichts eingelaufen.

**Herr Karl Frühling,** der als Klaviervirtuose geschätzte junge Musiker, der seine künstlerische Ausbildung zuerst am Jassyer und später am Wiener Konservatorium genoss, woselbst er nebst dem ersten einstimmigen Preise, die goldene und silberne Medaille, sowie den Franz List-Preis erhielt, konzertierte im Vereine mit dem Professor des Wiener Konservatoriums Herrn Karl Ubel auf seiner von uns bereits mitgetheilten Tournee bisher in den größeren Provinzhauptstädten und fand mit seinem brillanten, durchgeistigten Spiel überall die ungetheilte und von reichem Beifalle begleitete Anerkennung. In Meran wurde sein Konzert durch die Anwesenheit der Kronprinzessin von Schweden ausgezeichnet, welche ihre hohe Befriedigung mit den Leistungen unseres jungen Künstlers, durch wiederholte Beifallsbezeugungen zu erkennen gab.

**Ein Denkmal für Lord Byron** wird demnächst auch in Athen errichtet werden, nachdem das dankbare Griechenland dem Dichter schon vor zwei Jahren auf der Insel Korfu ein prächtiges Denkmal erbaut hat. Ein reicher Athener, Herr Schilizzi Stefanovich, hat seiner Vaterstadt das neue Denkmal zum Geschenk gemacht. Dasselbe besteht aus einem marmornen Standbild Lord Byron's, welches zur Zeit in einem Pariser Atelier seiner Vollendung entgegengeht. Die Bildsäule des Dichters ist von verschiedenen allegorischen Figuren umgeben und das ganze Denkmal besitzt einen Werth von 100.000 Francs. Auf welchem der vielen schönen Plätze Athens das Denkmal aufgestellt werden wird, ist noch nicht bestimmt.

**Der Großvater der „Cameliendame“.** Der „Börsen-Courier“ theilt eine bisher noch nicht veröffentlichte hübsche Anekdote von Alexander Dumas Vater mit. Es war am Tage der Premiere der „Cameliendame“. Im zweiten Zwischenakt, nachdem der beispiellose Applaus dem dramatischen Debut des jüngeren Dumas ein glänzendes Schicksal gesichert hatte, spazierte Dumas Vater, der seinen Sohn abgöttisch liebte, strahlenden Auges in den Wandelgängen des Theaters umher. Ein dummer Schmeichler glaubte ihm einen besonderen Gefallen zu erweisen, indem er ihn fragte: „Sie sind doch an der Arbeit wesentlich theilhaftig?“ — „Und ob!“ rief der alte Dumas, „von mir ist ja der Verfasser.“

**Scheintod.** Dem „Br. Tgbl.“ zufolge ereignete sich vor einigen Tagen in einer niederösterreichischen Gemeinde ein schauerlicher Fall. Eine Frau, die man für todt hielt, wurde in den Sarg gelegt und sollte am anderen Tage begraben werden. In der Nacht jedoch schlich sich ein Bursche unbemerkt zu dem Leichnam hin, um einen Ring, den man der Frau an dem Finger ließ, zu stehlen. Da der Ring fest saß und nicht abgezogen werden konnte, versuchte der Leichenschänder den Finger abzuschneiden. In dem Momente jedoch, als er mit dem Messer den ersten Schnitt in das Fleisch machte, erwachte die Frau, die nur scheintodt war und erhob sich alsbald aus dem Sarge. Der Dieb war entsetzt und begann zu schreien, worauf Leute herbeikamen und die Scheintodte aus ihrer fürchterlichen Lage befreiten.

**Große Defraudation.** Aus Eger wird gemeldet: Aufregung und allgemeine Entrüstung ruft eine große Defraudation bei dem Egerer Spar- und Vorschußverein hervor. Der Direktor dieses Vereins ist Adam Witz, Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Egerländer Zeitung“. In den letzten Tagen zirkulirten Meldungen von bedeutenden Kasseabgängen bei diesem Institute. Gestern wurde nun auf Veranlassung dieses Vereins die Witz'sche Druckerei gerichtlich unter Sequester gesetzt und das weitere Erscheinen der „Egerländer Zeitung“ in Folge dessen eingestellt. Heute wurde Witz über Requisition der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genom-

men. Wie bis jetzt konstatirt ist, beläuft sich der Kasseabgang bei dem Vorschußverein auf mehr als 100.000 fl.

## Conzert und Literatur.

**Konzertnachrichten.** Anfangs Februar werden der berühmte Cellist D. Popper und das ausgezeichnete Wiener Streichquartett Hellmesberger hier eintreffen, um im Athenäumsaale mehrere Konzerte veranstalten.

**Litterarisches.** Der Dichter und Musiker Gaston Biillard hat Ihrer M. der Königin Elisabeth zwei Romane gewidmet; die eine ist eine Uebersetzung des Gedichtes des Fräulein Bacarescu betitelt „Der Haiduc“ und die andere eine Paraphrase eines rumänischen Liedes „Klagen einer Mutter“.

**Vorlesung in Botofschani.** Man schreibt uns aus dieser Stadt: Herr Adolf Wahrmann, Präsident des Schulkomitees der hiesigen israelitisch-rumänischen Volksschule und ordentliches Mitglied der Lesehalle, hielt vorigen Samstag im Lokale der Lesehalle eine Vorlesung über „Natur und Gesellschaft“. Mit der ihm eigenen Berve schilderte Redner den Naturkampf und die Maulwurfsarbeit der Gesellschaft, den harten Kampf um die Existenz, das ewige Ringen ums Dasein. Dann satirisch fort-fahrend: „Wenn, meine Herren, Jean Jacques Rousseau vom contrat social spricht und glaubt, daß die Gesellschaft auf dem Vertragswege entstanden ist, daß sie nichts anderes ist, als ein Contract, als ein Vertrag, den die Einzelnen mit einander geschlossen, damit sie gegen den Vortheil, den ihnen die Gesamtheit bietet, sich einverstanden, ihre individuelle Freiheit dem Gesamtwesen zu opfern und sich einzuschränken, so können wir wohl mit Recht alsdann sagen, daß das gesellschaftliche Leben nichts anders ist, als das fortwährende Streben der Einzelnen vertragsbrüchig zu werden und daß dieser Vertrag, den wir Gesellschaft nennen, einer von denjenigen Verträgen ist, wie sie die letzten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts besonders aufweisen, wie der Pariser Vertrag, Berliner Vertrag, lauter Verträge, die, kaum sie noch recht abgeschlossen sind, schon verletzt und durchlöchert werden.“ Fesselnde Skizzen und herzerhebende Betrachtungen erbauten die Zuhörererschaft circa 2 Stunden. Brausender Beifall erdröhte im Lesesaale nach Schluß der Vorlesung.

**Ueber Land und Meer.** Vor uns liegt das 7. Folioheft von „Ueber Land und Meer“ (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Otto Baisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Was wir an dieser in der ganzen Welt verbreiteten „Deutschen Illustrirten Zeitung“ längst rühmend anerkannt haben, findet auch diesmal wieder seine volle Bestätigung. Mit genauem, feinfühligem Verständniß für das Bedürfniß seiner Leser zusammengestellt, bietet das Blatt durchweg nur ganz Gediegenes und sorgsamst Ausgewähltes, sei es in Bild oder Text; es ist und bleibt allzeit ein Weltjournal im weitesten Sinne des Wortes, und darauf beruht auch sicher das ganze Geheimniß seines Riesenerfolges. Dem sich immer großartiger gestaltenden Roman: „O du mein Osterreich!“ von Ossip Schubin stellt sich in diesem Heft in Eugen Salingers Novelle: „Die Platonischen“ ein Werk zur Seite, das in seiner feinen salonmäßigen Anlage eine besonders reizende Entwicklung verspricht. Auch der übrige Inhalt des prächtigen Heftes ist ebenso fesselnd als werthvoll, die Illustrationen so außerordentlich vielgestaltig und schön, daß der Preis von nur 65 Ctm. pro Heft ein fabelhaft billiger genannt werden muß. Für wenig Geld kann somit jedermann sich und den Seinen eine Fülle gediegener Unterhaltung und Belehrung verschaffen; wer sich der großen Abonnentenzahl des Journals anschließt, wird dies sicher nicht zu bereuen haben, sondern uns für diesen Hinweis dankbar sein.

**Wiener Medizinische Blätter.** Die soeben erschienene Nr. 2 der von dem Wiener Universitätsdocenten Dr. Wilhelm Schlesinger herausgegebenen Zeitschrift „Wiener Medizinische Blätter“ publizirt an der Spitze des Blattes den Wortlaut des von Hofrath Professor Nothnagel in der Wiener k. k. Gesellschaft der Aerzte gehaltenen Vortrages: „Ueber Influenza“. Aus dem sonstigen reichen Inhalt dieser Blätter heben wir noch die folgenden Arbeiten hervor: Ueber Tympanitis von Prof. A. Demme in Bern. Ueber den neuen antiseptischen Verband von Prof. Lister in London. Aus den Wiener Hospitälern von Primararzt Dr. Kumar in Wien. Ferner bringt das Blatt: Sitzungsberichte, kritische Besprechungen und Therapeutica. Das Feuilleton enthält: Wiener Chronik, Literarische Neujaarsblüthen, Zur Krankenkassen-Frage, Tagesgeschichtliche Notizen u. s. w. — Abonnementspreis pro Jahr 20 Mark. Zu beziehen durch W. Braumüller & Sohn in Wien, I. Graben 21.

### Die Reise in der Kiste.

Eine der drolligsten Geschichten, welche jemals vorgekommen sind, ist die in unserer jüngsten Nummer bereits mitgetheilte Reise des Schneiders Hermann Zeitung, welche derselbe, in einer Kiste verpackt, als Gilgut von Wien nach Paris zurücklegte. Als was gestern die betreffende Pariser Meldung von der Ankunft des Schneiders in Paris zukam, waren wir bereits geneigt, die Sache als einen schlechten Scherz zu betrachten. Heute aber bestätigten ausführliche Mittheilungen aus Wien sowohl, als auch aus Paris die Geschichte. Ueber diese unter so außerordentlichen Umständen gemachte Reise werden folgende Details gemeldet:

Der arme Hermann Zeitung, ein kleines, nicht sehr hoch gewachsenes Schneiderlein aus Warschau, hatte in Wien kein Glück. Er litt große Noth, und da er stets sann und studirte, wie er seine Lage verbessern könne, so kam er auf allerlei Gedanken, und schließlich machte er eine Erfindung in seinem Fache, um deren Früchte er jedoch von einem Kompagnon betrogen wurde. Da er kam eines Tages zu seinem Quartiergeber und sagte ihm, er habe schon wieder eine großartige Erfindung gemacht. „Diesmal aber werde ich keinem Menschen auf dem Leim gehen. Ich reise nach Paris und werde meine Erfindung verwerthen! Wissen Sie, das ist eine Erfindung, von der die Welt reden wird. Eine vollständige Reform im Maßnehmen!“ Hermann Zeitung war von diesem Momente an sehr aufgereggt und unruhig. Er ließ sich vor Allen den Bodenschlüssel aus und schleppte von dort eine alte Kiste herab, die er in seinem Kabinete aufbewahrte. Nun begann drin ein Pochen, ein Sägen und Hämmern, der Schneider war auf einmal ein Kistentischler geworden. Diese Kiste war 115 Centimeter hoch und hatte eine spitz zulaufende Form, an der Basis war sie 1 Meter lang. An den oberen schiefen Brettern hatte Zeitung zahlreiche Luftlöcher gehohlet, und zwar so, daß man aus der Kiste hinaussehen und genau Alles beobachten konnte, was draußen vorging, während Niemand hineinzusehen in der Lage war. Ueberdies war die Kiste mit Stroh ausgepolstert und an einem Brett befand sich ein gepolstertes Brettchen, das als Bank dienen konnte. Die Kiste war so hoch, daß Zeitung darin bequem stehen konnte. Nun malte er noch an den Außenwänden mit schwarzer Farbe die Buchstaben „H. Z.“ hin, schrieb überdies darauf: „Vorsicht!“ — „Nicht stürzen!“ — „Nässe schadet“ und — sein Separatcoups für die Reise nach Paris war fertig. Für Dienstag war die Abreise festgesetzt. Er aß Mittags bei seinem Quartiergeber und war überaus nervös. Er zeigte zwei Gulden, die er sich vom einem Bekannten ausgeliehen hatte, und sagte scherzend: „Das ist mein Reisegeld.“ In den ersten Nachmittagsstunden kam er zurück und packte seine wenigen Habseligkeiten in die Kiste. Dann brachte er einen Laib Brod zu zwanzig Kreuzern und zwei Literflaschen voll mit Wasser, sowie eine leere Literflasche. Noch ein drittes Mal ging er fort und diesmal brachte er sich einige Citronen und Orangen, die er ebenso wie ein Fläschchen Schnaps in der Kiste versorgte. Dienstag Vormittags war Zeitung bei einem Kommissionsärzter erschienen und sagte ihm: „Kommen Sie Nachmittags zu mir und holen sie eine Kiste ab.“

Ich werde nicht zuhause sein, aber das macht nichts. Auf meinem Tische liegt der Frachtbrief, den lassen Sie auf der Bahn von einem Beamten ausfüllen, und zwar sagen Sie, daß darin Büsten im Werthe von 100 Francs sind. Die Sendung erfolgt mittelst Eilgut und Nachnahme. Wenn Sie die Kiste ausgegeben haben, kommen Sie zu mir und bekommen Ihr Geld.“ Gegen 3 Uhr Nachmittags fuhr der Kommissionsärzter mit einem Handwägelchen vor und stieg die Treppe hinan, um seine Kiste zu holen. In dem Kabinete fand er die Kiste, hob sie in die Höhe, stellte sie auf den Tisch und steckte die Deklaration ein. Dann befestigte er die Kiste mittelst des Schreibbandes auf den Rücken und trug sie auf die Straße. Dort setzte er sie auf sein Handwägelchen, band sie mit Stricken fest und fuhr nun ruhig gegen die Westbahn und gab daselbst die Kiste auf. Einige Freunde des Schneiders, die mit großer Besorgniß den Verlauf des Wagentückes verfolgten, sendeten aber an die Redaktion des „Figaro“ in Paris eine Depesche, worin sie die Ankunft des seltsamen Passagiers avisirten und baten, denselben zu unterstützen. Donnerstag Früh um 5 Uhr kam der Zug in Paris an und Berichterstatter des „Figaro“, wie des „Petit Journal“ erwarteten die Ankunft des seltsamen Eilgut Passagiers. Als die Kiste aus dem Wagon gehoben wurde, bemerkten die Träger, daß sich darin Etwas regte, und sie riefen: „Die Kiste bewegt sich!“ Sie stellten das Collo rasch zu Boden und im nächsten Momente hörten die Leute, wie die Reiber zurückgeschoben wurden, und ein dicker, kleiner Mann, dessen Kleider über und über mit Stroh bedeckt waren, kam zum Vorschein. Der seltsame Mensch wurde vor den Polizei-Kommissär geführt, wo er angab, Hermann Zeitung zu heißen und aus Wien zu kommen. In Paris glaubte man Anfangs die Geschichte nicht. Man überzeugte sich aber alsbald von der Wahrheit derselben. Zeitung, der so trefflich aussieht, hatte fünfzig Stunden eingeschlossen zugebracht. Er wurde, da er keinen Kreuzer Geld bei sich hatte, wegen Betrugsversuchs verhaftet.

### Neues von den Brieftauben.

Die Abrichtung der Brieftauben zum Hin- und Rückfluge hat seit Kurzem einen Höhepunkt erreicht, welcher die Aufmerksamkeit Aller erregen muß, die dem Gegenstande in neuerer Zeit überhaupt gefolgt sind. Bekanntlich war die Brieftaube bis jetzt nur einseitig zu gebrauchen, indem sie für einen einmaligen Flug nach einem bestimmten Orte, dem ursprünglichen Heim, aber nicht von demselben zurück an einen nicht heimischen Punkt, dressirt war. In Folge dessen war man genöthigt, zwischen zwei Orten an jedem derselben eine gleiche Zahl von Brieftauben zu halten, was selbstverständlich seine großen Uebelstände haben muß, indem diese Zahl in die Hunderte gehen kann, wenn sich z. B. zwei Festungen durch Brieftauben mit einander verbinden wollen. Man hat darum auch schon seit etwa zwei Jahrzehnten in Frankreich und Holland den Versuch unternommen, die Brieftaube auf Hin- und Rückflug zu dressiren, ohne doch zu besonderen Ergebnissen gelangt zu sein. Was aber dort nicht gelang, ist nun in Italien gelungen, und zwar durch

den Hauptmann Malagoli, dessen Beruf es war, das Brieftaubenwesen der italienischen Armee zu leiten. Derselbe hat seine Erfahrungen in einer eigenen Schrift niedergelegt, die kürzlich, übersetzt von dem sächsischen Artillerie-Lieutenant Zellmer, unter dem Titel: „Experimente über Hin- und Rückflug der Militär-Brieftauben“ als kleine Broschüre bei Friedrich Luckhardt, in Berlin (1889) erschienen ist. Malagoli stützte sich bei seinen Dressuren auf die bekannte Thatsache, daß die Taube den Trieb in sich hat, nach alten Erinnerungen an die Lebensgefährtin, an das Nest, an die Nahrung u. s. w. stets den alten Schlag wieder aufzusuchen. Dieser Trieb war in das Gegentheil zu verwandeln, d. h. die Taube dahin zu bringen, daß sie sich doch von dem alten Schläge entfernt und einen anderen Schlag aussucht, mit welchem sie vorher bekannt gemacht wurde, um hier Wasser und Futter zu finden, wie sie es im alten Schläge fand, und dann zu letzteren zurück zu kehren. Auf solche Weise, sagt Malagoli, ist es möglich, durch einen einzigen Taubenschlag mit etwa 10 dressirten Tauben zwei Orte dauernd so mit einander zu verbinden, daß der Austausch von Brief und Antwort täglich mehrmals von Statten gehen kann. Dieses Kunststück brachte der Genannte zwischen Rom und Civitavecchia, die 65 Kilometer von einander entfernt sind, fertig. Zunächst ließ er einen Monat alte Tauben sich in Civitavecchia daran gewöhnen, nach ihren Ausflügen den alten Schlag wieder aufzusuchen. Binnen anderthalb Monaten war das erreicht, und nun dressirte er sie stationsweise für den Flug von Rom nach Civitavecchia, indem er sie zwei bis drei Tage lang auf einer der vier gerichteten Stationen sich eingewöhnen ließ, bis sie den Weg von Rom nach Civitavecchia genügend kannten. Hierauf mußten sie einen bis mehrere Tage in dem Schläge zu Rom verweilen, der für sie der eigentliche Aufenthalt werden sollte. Freigelassen, flogen sie nach Civitavecchia zurück, bis sie nach 4 ein halb Monaten ihr Brutgeschäft begannen. Nach abermals 4 Monaten begann die stationsweise Dressur von Civitavecchia nach Rom und hier mußten sie nun zwei Tage lang vollständig hungern, worauf sie Malagoli an acht auf einander folgenden Tagen nach Civitavecchia brachte, daselbst erst fütterte und nach Rom fliegen ließ. Das klingt freilich, als ob das Ganze ohne alles Fehl vor sich gegangen sei; dennoch zeigten sich von 50 Versuchstauben nur 7 Männchen als brauchbar, d. h. sie kannten den Schlag in C. durch ihren viermonatlichen Aufenthalt daselbst, zogen aber den Schlag in Rom, wo sie 6 Monate gewohnt hatten, vor, kannten ferner den Weg von R. nach C. und umgekehrt genau und mußten, daß sie nur in C., nicht in R. gefüttert würden. In Rom hatten sie 3 Tage lang fasten müssen und dennoch waren sie am vierten Tage noch bei Kräften, um den Flug nach C. anzutreten, als sie freigelassen wurden. In höchster Aufregung wartete M. auf diesen Augenblick, doch siehe da, wie auf einen Wink flogen sie nach einigem Zögern von dannen und schon nach zwei Stunden berichtete der Telegraph ihre Ankunft in C., während sie nach einer weiteren Stunde auch in R. sich wieder einfanden, da sie den Weg von 67 Kilometern binnen einer Stunde zurücklegten. Das Kunststück war in der That gelungen und nun benutzte M. die Tauben

Textknoten des „Bukarester Tagblatt“.

### Versuchungen.

Erzählung frei nach dem Französischen von A. St.

(3. Fortsetzung.)

— Unsere Gatten, siehst Du, mein Kind, sind oft das, was wir aus ihnen machen. O, geliebtes Kind, wenn ich meine Erfahrung einer Greisin auf Dich übertragen und Dir eine feste Ueberzeugung einflößen könnte! Es ist unser höchster Ruhm und Lohn, Denjenigen, der unser Vertrauen gebrochen hat, zu dem Bande heiliger Liebe, zur moralischen Kraft, zur Pflicht zurückzuführen. Es ist in jedem Falle unsere höchste Pflicht, mit eiferfüchtiger Sorge über jenes Herz zu wachen, das wir ihm treu zu wahren versprochen haben und das trotz alledem und alledem sein Eigenthum ist, selbst wenn er dasselbe zu mißachten scheint. Und müßten wir unser ganzes Leben lang weinen und harren, so müssen wir uns doch immer bereit halten, mit jener souveränen Würde, die ein gutes Gewissen gibt, den Mann empfangen zu können, dessen Namen — das darfst Du nie vergessen — wir tragen. Und glaube, glaube mir, mein Kind, nur auf diesem Wege liegt das Glück.

— Aber endlich, fuhr die junge Frau ungeduldig fort, womit habe ich denn all das verdient, was Du mir jetzt sagst? Was gibt es denn im meinem Leben, was selbst dem eiferfüchtigsten Gatten Argwohn ein-

flößen könnte, und was hätte ich an meinem Benehmen zu ändern?

— Du hast mich zu gut verstanden, als daß ich Dir mehr zu sagen nöthig hätte, und Du kennst die Welt zu gut, um nicht zu wissen, wie Du Dich benehmen sollst.

— Mama, Mama! rief Juliette beinahe zweifelnd, ich war so glücklich, so unschuldsvoll glücklich, warum hast Du so zu mir gesprochen?

— Ich sprach so, sagte Madame Selbris leise, weil ich verreise, wenn auch nicht sehr weit; aber siehst Du, mein Kind, ich bin alt und in meinen Tagen kann jede Trennung die letzte sein. Wenn ich nicht da bin, wird Niemand das Recht haben, Dir das zu sagen, was ich Dir soeben gesagt habe. Gib mir eine tröstliche Hoffnung mit auf den Weg, mein Kind, sage mir, daß Du muthig sein wirst.

Frau von Montriol war tief bewegt. Wenn sie sich bisher über die Art des Gefühls Täuschungen hingegeben hatte, welches ihr Leben umgestaltete, so hatten die Worte ihrer Mutter den Schleier zerrissen und sie erbebte vor dem, was sie in ihrem Herzen erblickte.

Einen Augenblick sah sie sich triumphirend über diese verwirrten Träume, über diese unausgesprochenen Hoffnungen, die in ihrer Seele eine so süße Hymne sangen. Sie sah sich in einem Zustande, daß sie nichts mehr zu hören, nichts zu verbergen brauchte und ihrem Gatten in loyalen Weise den Platz einräumte, der ihm in ihrem Herzen gebührte. Es war ihr klar,

daß ihr Gatte bloß ihren guten Willen abwartete, um sie wieder zu sich zu nehmen und sie erbebte... Und dann malte ihr ihre Phantasie an der Seite dieses gutmüthigen, aber unbedeutenden Mannes, an welchen allein zu denken sie jetzt den Entschluß fassen sollte, plötzlich einen anderen, der energisch, zärtlich und stark war. Und diesen sollte sie nicht mehr sehen, nicht mehr hören; sie sollte mit ihm nicht mehr jene jene Musik treiben, die für sich allein eine Sprache bildete, in welcher sie miteinander sprachen; sie sollte mit diesem hohen Geiste nicht mehr den Ideenaustausch pflegen, der ihr gleichzeitig Kopf und Herz erleichterte? Nein, gewiß nicht, das ging über ihre Kräfte; sie konnte das nicht versprechen und mit einer verneinenden Kopfbewegung wandte Juliette ihr Haupt langsam der Mutter zu, die sie schweigend betrachtete.

— Nein! rief Madame Selbris schmerzbeengt. Mein Kind, mein Kind, das Uebel sitzt also sehr tief?

— Pst! rief die junge Frau rasch, indem sie einen Finger auf den Mund legte, während ihre bleiche Gesichtsfarbe in tiefes Roth überging.

In dem Spiegel, welcher ihr gegenüber hing, bemerkte sie, daß sich die Thüre am anderen Ende des Salons öffnete; ein Lakai, der für einen kurzen Augenblick sichtbar wurde, hatte einen Besucher eingelassen, der ruhigen Schrittes, wie ein häufiger Gast des Hauses eintrat. Madame Selbris hatte jetzt Gelegenheit, die Herrschaft über sich selbst zu be-

längere Zeit hindurch täglich, selbst zum Austausch von Briefen. Es zeigte sich dabei übrigens, daß schon eine einzige Richtung genüge, um die Thiere stationsweise auf beide Flugrichtungen einzuliegen. Jedenfalls hat sich damit ein bedeutsamer Fortschritt in der Dressur der Brieftauben „durch Hunger und durch Liebe“ vollzogen.

### Bunte Chronik.

**(Französische Spielhöllen.)** In Paris haben Gesezgebung und Behörden in den letzten Jahren mehrfach den üppig ins Kraut schießenden Cercles beizukommen gesucht, welche in Wirklichkeit nichts anderes sind als Spielhöllen. Erst wurde eine Abgabe von 20 Franks jährlich für jedes darin aufgenommene Mitglied eingeführt. Da dies keinerlei Wirkung hervorbrachte, ist während der letzten Sitzung ein Gesez ergangen, wonach die Cercles außerdem noch 20 Prozent aller ihrer Einnahmen als Steuer zu entrichten haben. Dieses Gesez wird vom 1. Januar ab angewandt und dürfte eine nicht unbeträchtliche Einnahmequelle erschließen. Die Haupteinnahme der Cercles besteht nämlich in den Einlagen oder Gewinnanteilen, welche die Spieler in der Spielstoc (Cagnotte) legen müssen. Dieser Spielstoc wird am Schlusse des Spielabends, meist um 3 bis 4 Uhr Morgens, geöffnet und von den Mitgliedern des Vorstandes unter sich vertheilt, wenn es sich um einen Unternehmerrercle handelt. In den selbstständigen Cercles kommt derselbe in die Kasse und wird zur Bestreitung der Ausgaben des Cercles verwendet. Es wird also nothwendig, in jedem Cercle einen eigenen Beamten anzustellen, welcher das Spiel und besonders den Spielstoc überwacht, und am Schlusse des Spieltages die 20 Prozent Steuer von dem Inhalt des Spielstoces vorweg nimmt. Trotzdem dürfte die Steuer beträchtlich mehr als die Kosten der Erhebung liefern. In jedem Cercle werden täglich Zehn-, ja Hunderttausende und oft Millionen gewonnen und verloren. Es fallen dem entsprechend oft mehrere Tausend Franken in den Spielstoc. Die durch diese neue Steuer nothwendige Ueberwachung des Spiels kommt in Wirklichkeit der amtlichen Anerkennung desselben als einer öffentlichen Einrichtung fast gleich.

**(Ein reicher Bettler)** ist, wie man der „Frlf. Zeitung“ schreibt, am 25. Dezember in Rom gestorben, nämlich Signor Pietro Marcolini — vom Volksmund „il beato Pietro Pollastrone“ genannt — und die Zeitungen widmen ihm gefühlvolle Nachrufe. Wer war der selige Pollastrone? Ein Bettler zwar nur, aber von seinen sämtlichen Zunftgenossen der bestbewehrte und meistbenedete. Denn vor dreißig Jahren war ihm allein von den Tausenden, welche in Rom ihr Leben von milden Gaben fristen, durch Spezialpermiss Pius' IX. die Berechtigung verliehen worden, im heiligen Dom St. Peter seine Profession üben zu dürfen, und während die anderen Bettler in Sturm und Wetter die Stadt durchstreiften, saß Pietro Marcolini bequem geschützt vor Hitze und Kälte in seinem Stuhl an der Bronzestatue des heiligen Petrus und hielt den Gläubigen, welche diesem durch Küssen des Fußes ihre Devotion bezeugten, den Hut hin. Um des kostbaren Privilegs würdig zu bleiben, wurde Pietro sehr fromm; stets sah man einen mächtigen Rosenkranz zwischen seinen Fingern und die Lippen zum Gebet sich bewegen. Die Bediensteten

wundern, welche die Gewohnheit der Gesellschaft den Frauen gibt.

Während der wenigen Sekunden, welcher der Fremde bedurft, um zu Juliette zu gelangen, war es derselben gelungen, die Bewegung vollständig niederzukämpfen, die ihre leicht beweglichen Gesichtszüge verfürte hatte.

Einen Augenblick schien sie mit gesenktem Haupte und geschlossenen Augen nach Fassung zu ringen, und als der neue Ankömmling vor ihr stand, war es mit der ruhigsten und natürlichsten Miene, daß sie sich halb umwendete, indem sie ihm nachlässig und mit einer Art Gleichgültigkeit die Hand reichte.

— Das nenne ich pünktlich bei meinem „Fünft-Uhr-Empfange“, sagte sie mit fast spöttischem Tone. Der silberhelle Schlag der Uhr markirte in der That die soeben erwähnte Stunde.

— Ich gleiche einem Geizigen, sagte der Besucher, dessen Stimme sehr melodisch klang, mit einem fremdländischen Accent, ich will nichts von dem verlieren, was mir so kostbar ist.

Madame Selbriz blickte ihn scharf an. Da sie in großer Zurückgezogenheit lebte, war sie dem Fremden niemals begegnet, der ihr das zu bedrohen schien, was ihr das Theuerste auf der Welt war, jenem glänzenden ungarischen Kavalier, der die bemerkenswertheste Erscheinung bildete, die in diesem Jahre in der Pariser Gesellschaft aufgetaucht war.

(Fortsetzung folgt.)

des Vatikans belegten ihn zur Anerkennung für diese Frömmigkeit mit dem Prädikat „beato“ (der Selige). Sehr glücklich war Pallastrone über ein Geschenk, das ihm Pius IX. eines Tages in Gestalt eines alten Schlafrocks machte, als Pallastrone sich beim Papst gelegentlich einer Audienz, welche ihm ein Cardinal verschafft hatte, über Kälte in der Peterskirche beklagte. Nun ist Pietro gestorben und hat seiner Familie nicht weniger als 50.000 Lire zumeist in klingender Münze zurückgelassen, die Frucht dreißigjähriger „Fleißes“. Dabei hat der schon bei Lebzeiten selig gesprochene Bettler nicht etwa ein Leben voller Entbehrungen geführt, sondern eine anständige Wohnung besessen und Abends nach vollbrachtem Tagewerke in einer Trattoria ein opulentes Mahl eingenommen. Nun wimmelt es von Gesuchen an den Papst, seinen Maggiordomo und das Domkapitel von St. Peter um Verleihung der freigewordenen Stelle, die Elite der römischen Bettlerschaft veranstaltet ein wahres Wettlaufen darum und in den beteiligten Kreisen ist die Spannung darauf, wie diese Angelegenheit ausgehen wird, nicht gering.

**(General Wagner-Chan)**, ein Siebenbürger, ist nach langjährigem Aufenthalt in Persien dieser Tage zum Besuch seiner Verwandten in Hermannstadt eingetroffen. In Persien bekleidet Wagner eine hohe Stellung; er ist General und Lehrer des persischen Kronprinzen Ferim Mirza. Als Major vor 10 Jahren in Ruhestand versetzt, ging Wagner nach Persien, wo er im persischen Heer rasch die höchsten Rangstufen erklomm. Den Kronprinzen unterrichtet er in Militärwissenschaften, Geographie und französischer Sprache. Die Beliebtheit, deren sich General Wagner beim persischen Hofe erfreut, beweist auch die Thatfache, daß er unterwegs während seines Aufenthaltes in Dschesch und von persischen Kronprinzen, seinem Schüler, eine telegraphische Anfrage über sein Befinden erhielt. Die Reise aus dem Innern Asiens bis in seine siebenbürgische Heimat hat mit Einrechnung eines Aufenthaltes von je drei Tagen in Kiew und Dschesch und von fünf Tagen in Wien, 28 Tage gedauert. Der vollständige Titel Wagners lautet: Wagner de Wetterstadt Khan Général au service de S. M. J. le Chah Perse. — In Hermannstadt leben eine Tochter und zwei Schwestern des General Wagner.

**(Englische Schenkungen.)** Gleich der Grippe wirken auch die Schenkungen ansteckend. Auf die halbe Million des irischen Bierkönigs Guinness für Armenwohnungen und die 100.000 Pfd. Sterl. eines Ungenannten für ein Gesezgebungshaus sind jetzt wiederum drei Schenkungen von je 1000 Pfd. Sterl. für ein Irrenhaus in den Districten und ein Witwenheim in Cork erfolgt. Eine Liverpooler Zeitung hat übrigens den 100.000 Pfd. Sterl.-Schenker entlarvt, er heißt Peter Reid und ist ein reicher Kaufmann, der sich von den Geschäften zurückgezogen hat und die löbliche Eigenschaft besitzt, die Wohlthätigkeit als Sport zu betreiben.

**(Goethe und die Influenza.)** Es mag vielleicht von Interesse sein, daran zu erinnern, daß Goethe nicht nur selbst an Influenza gelitten, sondern derselben vorübergehend auch in einem Sonett gedacht hat, allerdings wohl bevor die „grimme Seuche“ ihn selbst ergriffen haben mag. Das Gedicht heißt „Nemesis“ und lautet in den Anfangszeilen: Wenn durch das Volk die grimme Seuche wüthet, Soll man vorsichtig die Gesellschaft lassen. Auch hab ich oft mit Zaudern und Verpassen Vor manchen Influenzen mit gehüet.

**(Kindliche Phantasie.)** Der kleine Robert macht mit seinem Vater eine Ferienreise. Sie kommen nach Zürich und der Vater fragt den Knaben, wie ihm die Schweiz gefällt. „Sehr gut“, antwortete Robert, „nur habe ich sie mir nach meinem Atlas gelb vorgestellt.“

**(Stark verändert.)** „Was ist denn eigentlich aus Ihrem Milchbruder geworden?“ — „Ein Schnapsbruder.“

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 21. Januar.

### Rumäniens Handel und Verkehr im Monate Dezember.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

**Botoschan. Landwirthschaft.** Der im Monate Dezember reichlich gefallene Schnee hat die Winterstaaten gut gedeckt, und es ist Aussicht vorhanden, daß dieselben gut überwintern werden.

**Handel.** Die Cerealienpreise variirten im Berichtsmonte wie folgt (in Frcs.): Weizen 1300 bis 1450, Gerste 800—140, Hafer 1000—1100, Mais 650—800, Erbsen 600—1100.

In Cerealien wurden sehr wenige Transaktionen abgeschlossen, weil die Produzenten bei so herabgedrückten Preisen nicht verkaufen wollen. Aus der Seretzer Gegend sind gegen Mitte des Monats ca. 60 Wagonladungen Weizen zum Preise von 1300 bis 1325 Frcs. verkauft worden. In letzterer Zeit sind die Preise des Weizens etwas hinaufgegangen, weil die Nachfrage darnach sowohl von Deutschland als auch von Braila aus sich vermehrt hat. Braugerste, miewohl sehr gesucht, wurde sehr wenig verkauft, weil davon sehr wenig da ist. Von Mais, meistens neuem, wurden über 120 Waggons für Deutschland, lieferbar April und Mai, verkauft.

Der Import nach hier stellte sich im Monate Dezember noch schwächer heraus als im November. Es wurden aus Oesterreich-Ungarn Waaren hierorts abgeladen nur um den Werth von ca. 69.000 Frcs. und aus Deutschland um ca. 91.000 Francs.

Die Waarenmengen und Sorten aus Oesterreich-Ungarn waren: 26.573 t leere Säcke, 20.170 t Bretter, 40.980 t Kalk, 20 t Steinkohlen; (Mengen in q): 4.43 Tuch und Wollstoffe, 3.64 Bitriol, 5.72 Metallwaaren, 46.36 Eisenturzuwaren, 4.91 Drogen, 18.10 Papier, 14.33 Lampen, 7.81 Gewürze, 4.35 Maschinenbestandtheile, 0.40 Wäsche, 1.24 Kurzwaaren, 9.68 Glas und Porzellanwaaren, 3.55 eiserne Oefen, 0.73 geistige Getränke, 5.92 Chokolade, 28.81 Potasche, 1.97 Parfümerien, 0.16 Waffen, 4.81 Galloschen, 4.48 Tafelblech, 3.30 hölzerne Schuhnägel, 1.37 Posamentirwaaren, 1.13 Patronenhülsen, 1.61 Manufakturwaaren, 7.75 Hanf, 3.99 Seilerwaaren, 2.04 Sand, 5.73 Cartonwaaren, 5.14 Möbel, 1.61 Leder, 1.21 getrocknete Schwämme, 3.94 Zwirn, 2.60 Farbwaaren, 2.37 Garn, 8.86 Baumwolle, 2.24 Eisennägel, 0.33 Bruchbänder, 0.89 Glasperlen, 0.48 Knopswaaren, 0.49 Gyps, 3.05 Kaffee.

Aus Deutschland: 56.920 t Zucker, 22.188 t Herdplatten, 10.035 t Tafelblech, 10.000 t Steinkohlen, 10.340 t Häringe; (Mengen in q): 84.04 Baumwolle, 13.33 Eisenwaaren, 4.11 Kinderspielwaaren, 0.72 Manufakturwaaren, 0.42 Porzellanwaaren, 7.79 Thee, 8.17 Bier, 0.62 Tinte, 2.60 Lampen, 1.43 Pendeluhren, 0.47 Leder, 8.86 Säcke, 1.64 Cognac, 1.45 Tuch, 3.39 Drogen, 8.87 Stahl und Metallwaaren, 3.27 Hopfen, 3.43 Decimalwaagen, 5.00 Gufeisenwaaren, 2.19 Farbwaaren, 6.03 Tischlerholz.

Aus Galatz und Braila sind hierorts abgeladen worden: 61.755 t Kolonialwaaren, 53.118 t leere Säcke, 16.206 t Weißblech, 10.379 t Stearin, 10.280 t Petroleum; (Mengen in q): 51.10 Colophonium, 27.56 frische und gesalzene Fische, 7.40 Sohlenleder, 2.59 Leder, 3.08 Thee, 11.88 Baumwolle, 16.76 Eisenwaaren, 2.15 Zucker, 7.90 Rum, 9.53 Baumöl, 1.43 Sichorie, 0.61 Cognac, 2.70 Manufakturwaaren, 22.63 Seife, 37.86 Sackleinwand, 33.42 Stearinkerzen, 3.56 diverse Effekten, 78.75 Häringe, 1.25 Bücher, 55.20 Tafelblech, 1.01 Farbwaaren, 9.30 Soda.

Aus den Folticener Waldungen 121.920 t Bauholz.

Exportirt wurden von hier (Mengen in Waggons, Werth in Frcs.) nach Deutschland 181 Mais 135.750, 77 Gerste 77.000, 50 Kleie 25.000, 9 Erbsen 8100, 4 Eier 24.000, 4 Roggen 4400, 2 Weizen 2700.

Nach Braila: 15 Weizen 20.250, 5 Gerste 6000. In das Innere des Landes gingen 97 Weizenmehl 271.600.

Es betrug demnach der Exportwerth im Berichtsmonte 574.800 Frcs.

**Braila. Landwirthschaft.** Die während des Monats Dezember herrschende Witterung war den kräftig entwickelten Saaten sehr günstig, die durch frühzeitig, noch vor Eintritt der Fröste in ausreichender Menge gefallenen Schnee hinlänglich geschützt sind.

**Handel.** Auf dem internationalen Getreidemarkte sind wegen des um die Mitte des Monats stets eintretenden Schlusses der Schifffahrt keine neuen umfangreichen Transaktionen mehr zu Stande gekommen. Trotzdem ging es auf dem Plage lebhaft zu, weil sich Jeder beeilt, seinen früher eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen und die kontrahirten Mengen rechtzeitig abzuliefern.

Die an der Fruchtbörse verkauften Getreidequantitäten waren unbedeutend. Es wurden verkauft: 71.680 hl Weizen zu Frcs. 8.50 bis 12.70, 21.700 hl Gerste zu Frcs. 4.65—6.20, Mais 10.400 hl zu Frcs. 6.22—6.85 und eine kleine Partie Hafer zu Frcs. 10 per q.

Auf dem Wasserwege sind zugeführt worden 381.174 q und auf dem Schienenwege 334.400 q.

**Export.** Die Gesamttausfuhr von Getreide im Berichtsmonte beläuft sich auf 1.693.768 q, gegen 1.792.853 q im Vormonte und 1.332.939

q im Dezember 1888. Die österreichisch-ungarische Schifffahrt war daran mit 106.312 q, die griechische mit 776.915, die englische mit 592.390 und die italienische mit ca. 90.000 q betheiligt. Die Ausfuhr nahm die Richtung nach den in früheren Berichten bezeichneten Staaten. Mit den Schleppern der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft find von hier in der Bergfahrt 6153 q Weizen mit der Bestimmung nach Deutschland abgegangen.

An sonstigen Landesprodukten sind von hier zu Schiff ausgeführt worden (in q): Mehl 16.798, Wein 1951, Kleie 1705, Tabak 77, thierische Abfälle 28, Bauholz und Bretter 382, Nüsse 300, Butter und Käse 3 und Fische 4 und auf der Eisenbahn 3 Schafwolle und 22 Gedärme.

**Viehmarkt.** Am 21. Dezember ist hier ein Viehmarkt abgehalten worden: 8 Mastochsen per Paar zu 180—220 Frcs., 20 Zugochsen per Paar zu 140—180 Frcs., 24 Mastkühe per Stück zu 70—125 Frcs. und 30 Mittelkühe zu 35—70 Frcs. per Stück.

Der Lokalhandel war ziemlich belebt. Es fanden guten Absatz: Winterartikel aller Branchen als: feines und ordinäres Tuch, Pelzwerk, namentlich Schafpelze, Schafmützen, eiserne Oefen, ordinäre Stiefel und Schuhe, Baumwollartikel, Galloschen, schafwollene Decken und Kogen, Glaswaaren, Lampen, Damenmäntel und Handschuhe, Eisenwaaren, kupfernes Geschirr, Brennholz, Stein- und Holzbohlen. Auch in Modewaaren, Juwelierarbeiten und Luxusartikeln gab es viele Kauflustige.

Dementsprechend ging das Inkasso etwas flotter vor sich, wenngleich nicht so wie es zu wünschen wäre.

(Fortsetzung folgt)

**Bukarester Börsenbericht**

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 101 1/2, 7% ruzale Pfandbriefe 102 3/4, id. 5% 95 5/8, 7% ruzische Pfandbriefe 102 3/4, id. 6% 101 1/2, idem 5% 92 1/2, 5% perpet. Rente 99 1/2, 5% amort. Rente 98 1/2, 4% Rente 89—, 5% Communal-Anleihe 89—  
Kursen: Nationalbank 1118, Baubank 115—, Dacia-Romania 318—, Nationala 315—. **Devisen:** Paris Check, 100.27, 3 Monate 99.60, London Check 25.35— 3 Monate 25.03 3/4, Wien Check 2 14 1/2, 3 Monate 2.12—, Berlin Check, 123.75— 3 Monate 122.50, Antwerpen Check 100.15, 3 Monate 99.35 Ago 0.70. Tendenz fest.

**Eine neue Versicherungsgesellschaft in Sicht.** Schon vor einiger Zeit tauchte das Gerücht auf, daß sich demnächst in Bukarest eine neue Versicherungsgesellschaft konstituieren werde. Nun heißt es, daß sich bereits zwei hiesige renommierte Banquiers in das Ausland begeben hätten, um die Idee der Neugründung der Versicherungsgesellschaft zu realisieren.

**Commanditirung.** Die Bank für Handel und Industrie von Darmstadt ist der hiesigen Firma Marmorosch Blank u. Comp. mit einem Kapital von 500.000 Francs in Gold als Commanditärin beigetreten. Der hierauf bezügliche gerichtliche Vertrag findet sich im offiziellen Monitor von heute Nr. 219 Seite 5078 veröffentlicht.

**Gesellschaftsvertrag.** Zwischen Herrn Moscu Nachmias und Herrn Michael Finkels, beide in Bukarest domicilirend, ist ein Gesellschaftsvertrag zur Führung eines Wechsel- und Diskontogeschäfts abgeschlossen worden und vom 1. Januar 1890 in Kraft getreten.

**Fallimentsnachrichten.** Auch Jassy meldet man das Falliment der Manufakturwaarenhändler Zanft und Breslauer. — Wie uns aus Galatz berichtet wird, ist der fallite M. Moscovici mit Hinterlassung von Passiven in der Höhe von nahezu 25000 Francs flüchtig geworden.

**Eine neue russische Anleihe.** Wie aus Paris telegraphirt wird, hat die russische Regierung mit einer Gruppe von Banken, an deren Spitze die Banque de Paris, der Crédit Lyonnais und Baring Brothers in London stehen, eine Anleihe von fünfhundert Millionen Francs abgeschlossen. Der Zweck dieser Anleihe besteht darin, die Orientanleihe zu konvertieren. Soviel bis jetzt verlautet, gehört das Haus Rothschild dem Konfortium nicht an. Die oben genannte Bankengruppe hat bekanntlich im Vereine mit deutschen Häusern im vorigen Jahre die erste russische Konversionsanleihe übernommen.

**Letzte Post.**

Die „Rheinisch-Westphälische Zeitung“ bestätigt, daß der Vorstand des Verbandes der bergwännischen Interessen im Rheinland und Westphalen an den Verein für bergbauliche Interessen unter dem 13. d. fünf Forderungen gestellt hat, welche bis 1. Februar angenommen sein müssen: Lohnerhöhung um 50 Prozent; Vereinbarung der Schicht-

dauer auf acht Stunden, einschließlich der Ein- und Ausfahrt; Wegfall sämtlicher Kohlenabzüge und zweimalige Lohnbezahlung in jedem Monat. Die Antwort wird bis 25. d. erwartet. Dasselbe Blatt veröffentlicht die Forderungen der Belegschaft der Zeche „Schlägel und Eisen“, welche den obigen Forderungen ähnlich sind und die Feststellung eines Minimallohnes für die Häuer nicht unter fünf Mark, für die Schlepper nicht unter drei Mark und für die Pferdeträger nicht unter 2 Mark 80 Pfennig enthalten.

Wie aus Paris gemeldet wird, nimmt der Boulangismus eine ausgesprochen antisemitische Färbung an. In einer Wählerversammlung zu Neuilly, wo Laur, dessen Wahl nicht verifizirt wurde, nochmals kandidirt wurde, hielt Drummont eine längere Brandrede, in der er direkt die Expropriation Rothschild's und der jüdischen Millionäre verlangte. — Ruge: und Raquet? — Präsident Laisant: Raquet ist kein Jude, sondern ein Israelit. Deroulède erklärt, der Jude Reinach habe ihn zum Antisemiten gemacht. Aufsehen erregte das Erscheinen des Herzogs von Uzès und vieler aristokratischer Mitglieder des Jockey-Klubs, welche kamen, um die antisemitische Rede des Marquis Mores zu applaudiren. Ein Theil der boulangistischen Presse ist gegen diese Richtung.

Nach einer Meldung aus Petersburg wird in der Ernennung des Direktors der Kanzlei der heiligen Synode, wirklichen Staatsrathes Sabler, zum Geheimrath vielfach ein Anzeichen dafür erblickt, daß derselbe für den Fall des als nicht unwahrscheinlich geltenden Rücktrittes des Oberprokurators der heiligen Synode, Geheimraths Pobedonoschew, auf diese Stellung berufen werden dürfte. Pobedonoschew ist bekanntlich eines der Häupter der panslawistischen Partei. Sein Rücktritt müßte daher als ein sehr wichtiges Friedenszeichen gelten.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Paris meldet, ist der neue portugiesische Ministerpräsident Serpa Pimentel, welcher Bevollmächtigter seines Staates auf der Konferenz in Berlin war, entschlossen, sich in der Berufung auf Artikel XII des Congovertrages „sehr beharrlich“ zu zeigen.

Aus Rio de Janeiro, 19. Januar wird gemeldet: Durch den Erlaß der Regierung vom 17. Januar wurde ein neues Banksystem eingeführt, nach welchem künftighin drei Banken mit dem Privilegium der Notenausgabe bestehen werden. Das autorisirte Gesamtkapital beträgt 50 Millionen Pfund Sterling. Das Land wird zu diesem Behufe in drei Distrikte eingetheilt und der Notenumlauf einer jeden Bank auf den ihr zugewiesenen Distrikt beschränkt. Zehn Prozent des Reinertrages der Bank soll zur Tilgung des Kapitals verwendet werden.

Nach einer Petersburger Meldung der „Times“ hat Kaiser Wilhelm in Folge des Ablebens der Kaiserin Augusta seinen Besuch in Rußland, wo er in diesem Winter an den Kaiser-Jagden in Witebsk theilnehmen wollte, verschoben. Sein Besuch im August, um den russischen Manövern beizuwohnen, scheint jedoch, derselben Quelle zufolge, eine „geordnete Sache“ zu sein.

**Telegramme**

„Agence roumaine“

**Wien, 20. Januar.** Der Hof hat für den verstorbenen Herzog von Aosta eine zwölfstägige Trauer angelegt.

**Paris, 20. Januar.** Senat. Der Präsident Le Royer dankte dem Senat für das ihm neuerdings bewiesene Vertrauen und fügte hinzu, daß die letzten Wahlen eine eklatante Manifestation des Willens Frankreichs gewesen seien, um in der Republik allein die moralisch nöthige Ruhe zur Erfüllung seiner Geschichte zu finden. Le Royer schloß seine Rede, indem er sagte, daß der Senat sich den Wünschen Frankreichs anpassen und Alles thun werde, was das Vaterland von der Republik und von der Freiheit erwarten dürfe. (Beifall.) — **Kammer.** Die Kammer zog den Vorschlag des Herrn Meline bezüglich des Zollregimes für Reis und Mais in Betracht. Herr Meline hatte nämlich gefordert, daß sein Vorschlag an eine Kommission geleitet werde, die alle Zollfragen zu prüfen habe. Die Kammer billigte die Forderung Meline's mit 415 gegen 38 Stimmen. Herr Lacheze interpellirte die Regierung bezüglich der Annullirung der durch den Gemeinderath von Paris zu Gunsten der Strikenden an der Rhone votirten Kredite. Der Minister des Innern, Herr Constans, antwortete, daß

die Kredite annullirt worden wären, weil der Gemeinderath seine Befugnisse überschritten habe. Der Deputirte von Montmartre, Jeoffrin, bestieg die Tribüne; heftige Proteste auf der Rechten und den Bänken der Boulangisten. Die Herren Cuneo und Dugne werden zur Ordnung gerufen und Deroulède die Censur ertheilt. Die Kammer spricht hierauf die zeitweise Ausschließung aus; da sich Deroulède der Aufforderung des Präsidenten, den Saal zu verlassen, nicht fügt, wird die Sitzung unterbrochen. Während der Unterbrechung wird Deroulède von dem Obersten-Gardecommandanten aus dem Saale expulsiert. Um 6 Uhr 50 wird die Sitzung wieder aufgenommen. Die Censur mit zeitweiligen Ausschluß wird Millevoye ertheilt; dieser weigert sich, den Saal zu verlassen und die Sitzung wird wieder um 7 Uhr 40 Min. auf 10 Minuten unterbrochen. Mehrere boulangistische Deputirte verlassen den Saal. Jeoffrin kann endlich sprechen; er tadelt die Annullirung der Kredite, greift jedoch General Boulanger an. Die Kammer votirt die einfache Tagesordnung mit 292 gegen 52 Stimmen. Die Sitzung wird definitiv um 8 Uhr 25 Minuten aufgehoben. Bei Wiedereröffnung der öffentlichen Sitzung ist Jeoffrin auf der Tribüne; die Rechte und die Boulangisten fahren fort zu protestiren; ein Boulangist interpellirt lebhaft den, den Präsidentensitz innehabenden Casimir Périer; der Präsident befragt die Kammer ob der, Millevoye ertheilten Censur; dieser verlangt und erhält das Wort; er tadelt die Kammer, die Souveränität des Volkes verletzt zu haben, da man den von der Minorität von Montmartre gewählten Jeoffrin zugelassen habe. Der Standal fängt wieder an; die Kammer entscheidet, Millevoye das Wort zu entziehen; der Präsident schlägt vor, über Millevoye die zeitweise Ausschließung zu verhängen. Millevoye erklärt, seine Worte aufrechtzuerhalten und daß die Kammer gegen das Volk insurgiere.

**Konstantinopel, 20. Januar.** Zuhdi-Pascha, Minister für öffentliche Arbeiten, wurde zum Minister für Kultus an Stelle des verstorbenen Mustafa-Pascha und Raif-Pascha, Generaldirektor der indirekten Steuern, zum Minister für die öffentlichen Arbeiten ernannt; Zuhdi-Pascha ersetzt Raif.

**Cetinje, 20. Januar.** Prinz Peter, dritte Sohn des Fürsten Nikita, wurde gestern getauft; Patenstelle vertraten der Czar und die Herzogin von Edinburgh, beide durch den russischen Ministerresidenten Arogropoulo vertreten.

✠

Die tieftrauernde Familie gibt allen ihren Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht von dem Ableben ihres theueren Gatten, Vaters und Schwiegervaters

**Martin Bekesch,**  
Restaurateur des österr.-ung. Casinos,

im Alter von 56 Jahren, welcher Montag den 8. (20.) Januar um 5 1/2 Uhr Nachmittag nach längerem schmerzhaften Leiden seelig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des Verstorbenen wird Mittwoch, den 10. (22.) Jan. 3 Uhr Nachm. von der evang. Kapelle zur ewigen Ruhe bestattet.

Josefine Bekesch, geb. Schuller als Gattin.  
Mina, verh. Nicolschids.  
Martin,  
Friedrich, } als Kinder.  
Maria,  
G. Nicolschids, als Schwiegersohn.

56

**Zur Geburtsfeier**  
**Sr. Majestät des Deutschen Kaisers**  
**WILHELM II.**  
findet am 15. (27.) Januar d. J. ein  
**Fest-Banket**  
im Saale des **Hôtel Continental** (am Theaterplatz) statt.  
Preis des Couverts: 8 Lei. — Anfang: Punkt 7 1/2 Uhr Abends.

Einschreibelisten liegen bei den Herren A. Degenmann, Buchhändler, Calea Victoriei 53, C. Graeve, Buchhändler, Theaterplatz, 42 und G. Kieß, Kaufmann, Strada Carol 60 bis zum 13. (25.) d. M. aus.

Alle Angehörigen, Schutzverwandte und Freunde des Deutschen Reiches werden ergebenst erlucht, an dieser patriotischen Festfeier sich recht zahlreich zu betheiligen.

Bukarest, den 7. (19.) Januar 1890. 53 z  
**Das Comité**

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Craiu, Sava), date (18 Jan. 19. Jan.), and water level (1.82, 1.81, etc.).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Hotel Anon. Dobresch, Funktionär Galatz. Daracopol, Gtsb. Gaesci. Lejeme, Mechaniker Wien. Delmas, Kfm. Constantinopol. M-me Leonida, Gtsb. R. Sarat. Silberberg, Ingenieur Gintzin. Brösike, Reisender Berlin. Ivanof, Gtsb. Rusciuk. Fridmann, u. Jorgulesbu, beide Gtsb. aus R. Sarat. Ernest, Professor Craiova. Robescu, Gtsb. R. Sarat. Constandachi, Gtsb. Braila. Alexandrescu, Magistrat Tecuci.

Hotel Regal. Oberst Trestianu, Gtsb. Buzeu. Zwiebel, Kfm. Suceava. Popescu, Gtsb. Mizil. Dnmitriu. Apotheker Ploesci. J. Munteanu, Gtsb. Slatina. Marocneanu, Senator Craiova. Samboteanu, Gtsb. T. Severin. Dragnescu, Gtsb. Slatina. Teuseanu. Gtsb. Buzeu.

Hugo's Grand Hotel de France. Nicorescu, Deput. Berl. Mayer, Kaufm., Berl. Slonek, Kaufm., Teplitz. Panek, Kaufm., Wien. Dimot, Kaufm., Pitesti. Böhm, Kaufm., Offenbach. Heilpern, Kaufm., Galatz. Schwartz, Kaufm., Galatz. Mihel, Beamt., Leipzig. Alessiu, Beamt., Bukarest.

Kurs-Bericht

vom 21. Januar u. St. 1890

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table with columns for 'Bukarester Kurs', 'Kauf', 'Verkauf', and 'Berlin'. Lists various financial instruments like 'Rente amort', 'Municipal-Oblig.', 'Eisenb.-Oblig.', etc.

Bergnügungs-Anzeiger

für Dienstag den 21. Jan

Nationaltheater. Der Zigeunerbaron. Colosseum Oppler. Circus Schumann. Café Hugo. Café Imperial. Menag. Montenegro. Eishahn in Cismegiu. Panopticum zur Stadt Pest.

Circus ALB. SCHUMANN

Mittwoch, den 22. Januar 1890 Abend 8 1/2 Uhr

High-Life-Soiree.

Die Puppenfee.

Großes mimisches Ausstattungsstück ausgeführt von 20 Damen und Herren der Gesellschaft, sowie 40 Kindern. Musik v. Capellmeister S. A. Boranec, arrangirt und in Scene gesetzt von Hrn. Direktor A. Schumann.

Manuel Woodson,

genannt das Räthsel der Anatomie.

Auftreten sämtlicher Artisten, Damen und Herren, Vorführung der ausgezeichneten Schul- und Freiheitspferde.

Theofil Scheidegger,

Aussägartner,

Strada Brezoianu No. 25,

hat stets vorrätig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthenstand, Stierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.

Sträußchen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Großes Panopticum Braun,

Calea Victoriei 8, vis-à-vis der Polizei-Präfectur.

Permanent geöffnet v. 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts.

Gingetroffen:

Neu! Neu!

Almée

!! Non plus Ultra !!

Hochachtungsvoll

Eduard Braun,

Director.

Dr. M. Alfieri,

Gesang- und Klavier-Professor.

Str. Pitar-Mosü 15.

Lektionen in- u. außer dem Hause.

Curs Montag und Freitag von 4-6 Uhr Nachmittag.

Um 30% billiger

als meine Concurrenzverläufe ich für die jetzige Winterfaison, in reicher Auswahl: Kleiderstoffe v. 40 Dani bis Fres. 1.20 Fres. per Elle, Tücher, Vorhänge, Teppiche, Stickereien und alle Sorten von Wol- u. Weißwaren.

Ich bitte meine verehrte Kundschaft und P. T. Publikum mich mit Ihrem Besuche zu beehren, um sich von der staunenden Billigkeit zu überzeugen und zeichne

Hochachtungsvoll

Wolf Mihalovici,

zum rothen Apfel.

26, Calea Văcăresci (Bazar)

vis-à-vis der Hala Vechiturilor.

NB. Bitte ich auf die Firma zum rothen Apfel genau zu achten, da ich mein Geschäft seit 1 1/2 Jahren im Bazar-Local, (das dritte Gewölb herwärts meines alten Locales) 889 14 transferirt habe.

Von 60 Fres aufwärts

nach Qualität kostet eine Klafter trockenes junges Brennholz schneiden mit Maschine (in 1 1/2 Stunden) und franco Zufuhr inbegriffen.

Empfehle gleichfalls mein Lager von geschnittenen Holz und Holz pr. Waggons, sowie auch Sägespäne zum Verpacken.

Mit Achtung

J. Engelbertus,

Str. Berdei-60.

Keine Zahnschmerzen mehr, leichtblutendes, krankes Zahnfleisch, Zahngeschwüre und Entzündungen werden geheilt, ubler Geruch aus dem Munde verhütet, lockere Zähne befestigt

bei stetem Gebrauch des weltberühmten echten k. k. Hofzahnarztes

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

welches jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten und in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. POPP's Zahnpulver od. Zahnpasta.

erhält man stets gesunde und schöne Zähne.

Dr. Popp's Zahnplombe

Dr. Popp's Kräuterseife

das Beste zum Selbstauffüllen hohler Zähne. gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz

vorzüglich für Bäder.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Haupt-Depôt: Wien I. Bognergasse 2.

Zu haben echt auf Verlangen in Bukarest: Droguerie Brass, der Herren Zürner, Varlanceu, Parfumerie Stella, Droguerie Rietz und Jon Tejuan in allen renomirten Apotheken, Droguerien und Parfumerien Rumäniens.

Guter Kronstädter

Anais Zwieback

per Kilo Fres. 2.50

zu haben beim Bäcker Jonas Hetasch, Strada Vespasian No. 31, hinter dem Nordbahnhof, sowie im Weindepot des Hrn. E. Kirchner, Calea Griviza vis-à-vis der Militärschule. Bestellungen werden von mir aus prompt und kostenfrei ins Haus gestellt. - Nähere Informationen für Bestellungen auch in der Gut- u. Pelzwaren-Niederlage Zuri & Prager Str. Carol No. 21.

Jonas Hetasch,

Bäckermeister.

Gr. P. CREMINIANU, Advocat, Braila.

Consultationsstunden von 8-11 Vorm. u. 5-7 Nachm. Boulevard Cuza, No. 172. - Braila.



sind bei Max Fischer Galatz, Strada Mars 29. Ständiges Lager stets 20 bis 30 Stücke. Ratenzahlungen bewilligt. Pianinos werden miethweise in ganz Rumänien ausgeliehen. Instruirter Freischauf gratis u. franco.

Grüster Heirathsantrag.

Ein junger Mann (Christ), von schönen Aeußeren und guter sicherer Stellung, sucht auf diesem nicht ungewöhnlichen Wegen ein junges Mädchen oder eine junge Wittwe behufs ehelichung kennen zu lernen. Nur ernste Anträge werden berücksichtigt. Correspondenz in rum. Sprache erbeten. Briefe unter "L. B." an die Adm. des Blattes 34 3



Erklärung. Prof. Dr. G. Jäger's echte ungefärbte Original-Normal-Tricot-Leibwäsche,

deren fabrikmäßige Anfertigung den Gefertigten ausschließlich übertragen wurde, ist in Bulgarest und Rumänien allein bei der Firma:

„LA PATRU SESONE“ (Inhaber Max Schrenk) Calea Victoriei Nr. 72, vis-à-vis dem königl. Palais,

garantirt unverfälscht zu haben, woselbst auch ausführliche Kataloge, Belehrungen über das Woll-Regime gratis zur Vertheilung kommen. — Wegen Rückgang des Agios sind die Preise bedeutend herabgesetzt worden.

118 92 W. Benger's Söhne Stuttgart.

Brennholz.

Geschälte u. ungeschälte Gebirgs-Eiche, sowie Rothbuchen anerkannt als das beste und billigste Heizmaterial, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer Ersparniß vorzuziehen.

Achtungsvoll L. Marengo & Söhne, Str. Dîşelor Nr. 2 u. 4.

ROBERT S. PROZAK,

Blumenhandlung,

Calea Victoriei 27, (Hôtel Otteteleschano).



Zu allen Festgelegheiten Blumen-, Bouquets-, Körbe-, Kissen-Fächer, Lyras-, Füllhorn und Spiegel, Alles geschmackvoll decorirt mit Natur u. Kunstblumen, ferner zu haben feine Blumenständer u. Vasen, so auch Makart-Bouquets. Natur, Kunst- u. Metall-Kränze zu den billigsten Preisen.

Eisbahn

im Cismegiugarten,

täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends. Sonntag, Donnerstag und an Feiertagen Militärmusik. — Für Lehrer im Schlichtschußlauf ist gesorgt, gute Schlichtschuße werden leihweise ausgegeben.

Der Stein der Weisen.

Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.

Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens. Redigirt von A. von Schweizer-Lordensfeld. In halbmonatlichen Heften à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Ala. = 30 Kop.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis. Probehefte in allen Buchhandlungen. A. Hartleben's Verlag in Wien.

Ein Lehrling

mit guten Schulzeugnissen findet in der Buchdruckerei des „Bul. Tagbl.“ Aufnahme.



Billig u. gut

Gold, Silber u. Nickel-Uhren, Uhrketten, Pendel u. Schiffsuhren empfiehlt unter Garantie

R. BISKABORN,

884 28 Str. Smârdan 25.

Reparaturen von Uhren werden prompt ausgeführt und billigt berechnet.

„De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bul. Tagblatt“.

Malmedie & Co.

Maschinen-Fabrik für Drahtindustrie

Düsseldorf-Oberbilk

Deutschland.

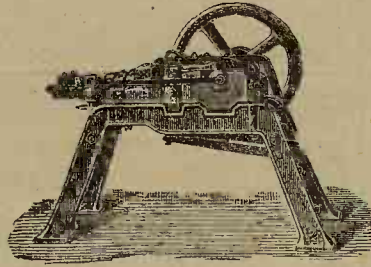
Prämiirt auf den Ausstellungen zu Erfurt, Düsseldorf, London, Antwerpen, Paris.



Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1873 und hat seitdem mehrfach erweitert werden müssen, um die sich stetig mehrenden Aufträge bewältigen zu können. Es werden ausschließlich Maschinen zur Verarbeitung des Drahts gebaut und zerfällt die Fabrication in drei Hauptweige, nämlich für

Drahtzieherei-Einrichtungen, Drahtverzinngs-Anlagen, Drahtstift und Nietmaschinen, Maschinen für Holzschrauben-Fabrikation und für Maschinen zur Erzeugung von Drahtwaren aller Art.

Die hauptsächlichsten Artikel sind Drahtkläue, Drahtglühöfen, Drahtwascheinrichtungen, Drahtverzinngs-Apparate, Maschinen für Drahtstifte, Absatzstifte, Sohmägel, Flachspitzen, Krampen, Verbandstifte etc. und zugehörige Apparate, Maschinen für Nieten aller Art und alle zur Nietenfabrikation erforderlichen Einrichtungen.



Maschinen und Apparate sowie ganze Einrichtungen für Holzschraubenfabrikation, als: Kopfpresen, Kopf- Dreh- u. Einschnide-Maschinen, Gewindeausgleichemasch., Feuertrommeln, Sägemehltrockner, Sodawasserpumpen etc. Masch. für Hacken und Dösen, Schnäulen, Ringschrauben, Schraubhaken, Spinnere, Koffern etc., Haarnadeln, Ketten, Spiralfedern, Spiralgewebe, Drahtgitter, und Sprungfedern

Wegen Auskünfte und Ertheilung der Preise, bitten wir sich an unseren Vertreter für Rumänien Herrn S. Stojanovits in Braila zu wenden. 281 93 Prospekte und Preislisten werden auf Wunsch franco u. gratis ertheilt.

Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen



Illustrirte Frauen-Beitung

Diese bringt jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- u. Unterhaltungs-Nummern mit Bebildern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitens mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgebreitetsten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielfältigen Feuilleton aus den Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe- und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handarbeiten, endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder u. 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten u. 8 Gravirblätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pfennig oder 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beilagen, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf (in Oesterreich-Ungarn nach Course).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe- und Briefen gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I, Dreyhausgasse 3. 9987

Pserhofer's Blutreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen — Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver. — Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malzbonbons. — Spitzwegerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertropfen. — (Nusseextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. — Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Terpentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niesspulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigolot'sches Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medicinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Specialitäten und Verbandstoffen bei

Victor Thüringer,

FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU

Bucuresci, Calea Victoriei 126.

N. B. Bestellungen aus der Provinz unter La. 10 werden nicht berücksichtigt

Makulatur-Papier

70 Kilo per Kilo verkauft die Adm. d. „Bul. Tagblatt“

Im Verlage der Buchdruckerei Carol Göbl Bulgarest, Strada Doamnei Nr. 14 ist soeben erschienen

Kalender-Mappe für 1889—90 auf Löschpapier gedruckt.

Unentbehrlich für Aerzte und Advokaten, sowie auch für jedes andere Bureau.

Preis 4 Fr.

Zu haben bei dem Verleger und in den größeren Buchhandlungen der Hauptstadt.

Wichtig für Erzieherinnen.

Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinder-Bonnen u. Höb. Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzige Konzeptionsbüro

Stellenvermittlungs-Institut

für ganz Rumänien. Pension zu maßigem Preise für stellenlose Damen

Adelheid Bandau,

Diplomirte Lehrerin.

Strada Modet Nr. 8.

Briefe sind mit Retourmarken zu versehen.

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden:

Vorm. von 8—9 u. Nachm. 4—6 Uhr.

Str. Covaci Nr. 14

Schüler

werden aufgenommen im Bureau des Architekten Muntureanu, Strada Salciilor Nr. 8. 40 3

Ueber

Öktav-Ausgabe.

Alle 4 Wochen ein ca. 18 Bogen starkes Heft à 1 Mark. Jedes Heft aufs reichste illustirt. Hochinteressante, spannende Romane!

Land

Welche Fülle an Unterhaltungsstoff u. welchen Reichthum an Illustrationen „Ueber Land und Meer“ für nur eine Mark pro Heft bietet, zeigt aufs schlagendste diese

Öktav-Ausgabe.

Abonnements bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten

GMEER

600 Fr.

Rente jährlich zahlbar am 15. jeden Monates mit 1000 Fr. garantirt; 60 Fr. Rente mit 100 Fr. garantirt. Man wende sich an J. BONDUBOST, 39, rue Stéphenon, Paris. 998 3